Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt — Telegr.-Adr.: Volkszeitung Wiesbaden — Fernsprecher: 6030 Amt Wiesbaden — Mit religiösem Sonntagsblatt

Die „Rheinische Volkszeitung" erscheint täglich vormittags 11 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen, in Wiesbaden, Friedrichstraße 30. Zweig-Geschäftsstellen in Oestrich (Otto Etienne), Marktstraße 9 und Eltville (B. Fabisz Witwe), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. Verantwortlich: Für Politik und Feuilleton: Hauptschriftleiter Dr. phil. Franz Geneke; für den andern redaktionellen Teil: Julius Etienne-Oestrich; für Geschäftliches und den Anzeigenteil: H. J. Dahmen; Verlag: Hermann Rasch in Wiesbaden.

Nr. 237 — 1919

Freitag 10 Oktober

Bezugspreis für das Vierteljahr 5.40 Mk., für den Monat 1.80 Mk., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 5,40 Mark, monatlich 1,80 Mark mit Bestellgeld, für Postabholer monatlich 30 Pfg., vierteljährlich 90 Pfg. billiger. — Anzeigenpreis: 35 Pfg. für die kleine Zeile, für auswärtige Anzeigen 40 Pfg., Reklamezeile 2,00 Mk.; bei Wiederholungen entspr. Nachlaß. Schluß der Anzeigen-Annahme: Für größere Anzeigen Vorabend 4, für kleinere Anzeigen Vorabend 6 Uhr. Postscheck-Konto: Nr. 1632 beim Postscheckamt Frankfurt a. M.

37. Jahrgang

Die inneren Gründe

* Man spricht im ganzen deutschen lieben Vaterlande von der absoluten Teilnahmslosigkeit der breiten Schichten gegenüber den Geschehnissen der Politik. Diese Teilnahmslosigkeit kommt besonders bei den Wahlen zum Ausdruck, in immer größerer Zahl verzichten die Wähler auf die Ausübung ihres Rechtes. Wenn man nun auch einen Rückschlag erwarten mußte, ein solcher Rückschlag, wie wir ihn jetzt erleben, wirkt doch überraschend. Es geht nicht an, über Wahlfaulheit zu schimpfen und von dem unpolitischen Sinn des Deutschen zu sprechen. Notwendig ist schon, daß alle berufenen Stellen den inneren Gründen dieser Entwickelung nachgehen. Innere Gründe sind es in der Tat, welche Anlaß zu der jetzt herrschenden Stimmung gegeben haben. Denken wir an das Ende des Jahres 1918. Damals beseelte ein einziger Wille das deutsche Volk: Wir wollen die Nationalversammlung, sie soll dann die Grundsteine zu dem neuen Deutschland legen. Von der Nationalversammlung erwartete man Wunder über Wunder, von ihr versprach man sich goldene Berge. Die Sozialisten waren überzeugt, daß sie die Mehrheit bekommen würden und daß dann die Stunde des Glücks für immer geschlagen habe. Das Bürgertum kämpfte um seine Existenz, focht für eine bürgerliche Mehrheit, die uns von der sozialdemokratischen Mißwirtschaft befreien sollte. Nun sind beide Teile bitter enttäuscht worden. Der Sozialismus hat nicht die Mehrheit bekommen und hält sich nur auf den Krücken, die ihm die bürgerlichen Parteien bieten. Das Bürgertum aber sieht, wie die bürgerliche Mehrheit in der Praxis zwecklos ist, denn nach wie vor regiert im neuen Deutschland die Sozialdemokratie. Wir haben es in den Parlamenten mit einer Kompromißwirtschaft zu tun, die sicherlich gegenwärtig geboten erscheint, die aber niemanden befriedigt. Hohe Ziele konnte die Deutsche Nationalversammlung nicht zeigen, darum stehen die breiten Schichten ihren Verhandlungen völlig indifferent gegenüber. Der Abgeordnete Stresemann hat recht, wenn er sagte, die Nationalversammlung erscheine altersmüde und besitze keine Autorität mehr im deutschen Volke. Die Folgen davon sind eben Unzufriedenheit und Wahlfaulheit. Man soll ja nicht glauben, daß wir auf dieser Entwicklungskurve bereits den untersten Stand erreicht hätten.

Von der Deutschen Nationalversammlung erwartete das ganze deutsche Volk einen neuen idealen Schwung. Ein neuer Staat sollte geboren werden, bessere und berufenere Männer sollten den Willen des Volkes vollstrecken. Alles durch das Volk und alles für das Volk. Wer sich heute unter die Massen mischt, ist erstaunt, über den großen Grad von Geringschätzung, der sich allerwärts gegenüber den neuen Männern äußert. „Wir sind allemal die Dummen, ob Wilhelm oder Ebert regiert" — solche und ähnliche Redewendungen beherrschen die breiten Schichten. Man sieht, wie Ebert und Noske im Salonwagen durch die Lande reisen und auf Staatskosten, das heißt auf Kosten der breiten Massen ein schönes Leben führen. Diese beiden Herren waren kürzlich in Darmstadt. Dort haben sie mittags drei Fleischgerichte, neben allem was drum und dran ist, verzehrt und dabei drei verschiedene Arten 1915er Domänenwein konsumiert. Abends gab es dann Huhn, Ochsenlende und Schweinebraten, wiederum mußten die besten Weine der hessischen Domäne den Gaumen der wahren Volksmänner netzen. Noch nicht dreißig Personen haben über 200 Flaschen Wein getrunken. Und wie in Darmstadt, so geht es allerwärts. Die Massen sehen, wie auf Staatskosten geschlemmt wird, wie die Schweine schwarzgeschlachtet werden, nur damit die Bannerträger der Demokratie und der Republik zufrieden sind. Und die Massen sehen weiter den häßlichen Kampf der Parteien um die Staatskrippe. Jeder möchte Minister werden, mindestens aber Oberpräsident oder Regierungspräsident. Kleinere Geister begnügen sich auch mit einem Landratsposten. Es gibt in der Tat kaum etwas Widerlicheres, als dieser Aemterschacher. Im alten Deutschland ist es nach der Richtung zweifellos besser gewesen. Da hatte die Tüchtigkeit immerhin doch noch einigen Einfluß, während jetzt allein die parteipolitische Gesinnung entscheidet. Man ist vom Regen in die Traufe gekommen und die Unzufriedenheit darüber äußert sich eben in Wahlfaulheit, sowie steigender Teilnahmslosigkeit an den Vorgängen des öffentlichen Lebens.

Dazu kommt die Erkenntnis, daß die wirtschaftlichen Dinge stärker sind als die Menschen. Nicht in Berlin wird Deutschlands Zukunft entschieden, sondern an den Stätten der Arbeit. Kohlen und Kartoffeln sind ungleich wichtiger, als die schönsten Reden in den verschiedensten Parlamenten. Man hat von der Nationalversammlung erwartet, daß sie uns eine sichere Grundlage der Existenz geben würde. Das hat sie nicht getan, das konnte sie auch nicht zustande bringen. Jetzt aber ist die Enttäuschung umso größer. Ja, seitdem wir wieder einigermaßen geordnete Verhältnisse haben, ist auch Ordnung für die Schieber und Wucherer, Entfaltungsmöglichkeit für die Ausplünderer gegeben. Hier rächt sich die Tatenlosigkeit der Parlamente auf wirtschaftlichem Gebiete. Hätte die Nationalversammlung Ordnung geschaffen, oder vielmehr hätte sie Ordnung schaffen können, so wäre ihr Kredit nicht so tief gesunken. Das Volk will sehen, daß es regiert wird, daß es eine Autorität gibt. Statt dessen aber ließ man die Zügel am Boden schleifen. Am weitesten kamen die, welche Handel und Raub nachgingen, welche ihren Kriegsgewinn nach der Schweiz, Holland oder den nordischen Staaten in Sicherheit brachten. Unterdessen deklamierten die erwählten Vertreter des Volkes in Weimar lange Reden von den neuen Errungenschaften, von Deutschlands zukünftiger Größe. Eine zeitlang zog das, dann aber wurde man der Worte überdrüssig. Kein Hoffnungsblick eröffnete sich, da stellt sich die Schlußfolgerung von selbst ein: Tausend und Hunderttausende verzichten auf die Ausübung des Wahlrechts.

Eine politische Tageszeitung hat es nicht notwendig darzulegen, warum diese Mißstimmung unter allen Umständen bekämpft werden muß. Ueber Aeußerlichkeiten dürfen wir das große Ganze nicht vergessen. Auch haben wir die Pflicht, das falsche und Unrichtige der Demokratie zu zeichnen. Die Demokratie ist theoretisch ein sehr schönes System, aber in der Praxis kann sie nur zu leicht gleichbedeutend mit Korruption werden. Und sie wird Korruption, wenn das deutsche Volk von Gleichgültigkeit gegenüber den politischen Geschehnissen befallen bleibt. Darum ist auch die Lauheit die sich neuerdings zeigt, eine furchtbare Gefahr für das deutsche Volk. Diese Lauheit muß unter allen Umständen bekämpft werden. Einmal ist es notwendig, daß die breiten Wählerschichten mehr als bisher das Tun der Regierung und der Volksvertretung überwachen. Darum bedürfen wir auch einer gesinnungsvollen Opposition im Großen wie im Kleinen, denn nur eine Opposition wird alle sich zeigenden Schäden rücksichtslos aufdecken. Zweitens aber müssen die Wähler parteipolitisch organisiert werden, denn nur die einzelnen politischen Parteien werden die politische Mündigkeit und damit den politischen Untergang verhindern. Demokratie und Republik sollten die breiten Schichten mehr als bisher an der Verwaltung des Staates teilnehmen lassen, nun sind wir auf dem besten Wege, um das gerade Gegenteil zu erreichen.

General Mangin abberufen

Paris, 8. Okt. Die Zeitungen melden, daß **General Mangin von seinem Oberkommando in Mainz abberufen ist, und daß er sich zur Verfügung des Kriegsministeriums gestellt hat.**

Wie wir dem „Matin" (Nr. 13 007 vom 9. Okt.) und dem „Echo de Paris" (Nr. 12 836 vom 9. Okt) weiter entnehmen, sind die 10. und 8. Armee als Formationen aufgelöst. Ihre Befehlshaber Mangin (Mainz) und Gérard (Landau) wurden zur Disposition des Kriegsministers gestellt. Die französischen Truppen, welche das Rheinland und die Pfalz besetzt halten, werden zu einer einzigen Armee verschmolzen, an deren Spitze General Degoutte, bisher Kommandant der 6. Armee, stehen wird, der aus den Flandern-Kämpfen bekannt ist.

Die neue Anleihe

mz. **Berlin, 9. Okt.** Ueber die Prämienanleihe, die, nachdem der Zehnerausschuß der Nationalversammlung seine Zustimmung erteilt hat, voraussichtlich Anfang November zur Ausgabe gelangen soll, erfahren wir von zuständiger Stelle:

Die Anleihe kommt mit fünf Milliarden Mark und zwar fünf Millionen Stücke zu je eintausend Mark zur Ausgabe. Ihre Laufzeit beträgt achtzig Jahre. Während der ersten vierzig Jahre werden drei Milliarden, während der letzten 40 Jahre die anderen Milliarden zurückgezahlt werden. Für je 1000 Mark Zeichnungssumme sind 500 Mark in bar zu entrichten, wobei die Kriegsanleihe zum Nennwerte berechnet wird. Die Zuteilung erfolgt nach der Höhe der Zeichnung, doch wird die Reichsfinanzverwaltung im Interesse der kleinen Zeichner vorweg jedem Zeichner mit eins bis fünf Stücke befriedigen, ehe eine weitere Verteilung erfolgt. Zweimal jährlich finden Gewinnverlosungen statt, wobei jedesmal 2500 Gewinne im Betrage von 25 Millionen Mark zur Ausschüttung gelangen, darunter fünf Gewinne mit je einer Million, fünf Gewinne zu 500 000 Mark, fünf zu 300 000 Mark, fünf zu 200 000 Mark usw. Einmal jährlich findet weiterhin eine Tilgungsauslosung statt, wobei für je 1000 Mark Auszahlung für jedes seit Beginn der Anleihe abgelaufene Jahr 50 Mark extra bezahlt werden oder aber noch ein Zuschlag, genannt Bonus, zu der Tilgungssumme hinzukommt, der in den ersten fünfzig Jahren 1000 Mark, in den weiteren zehn Jahren 2000 Mark und in den letzten vierzig Jahren 4000 Mark beträgt. Jedes zweite zur Amortisation gelangte Stück ist mit einem solchen Bonus ausgestattet. Jeder Besitzer von Stücken hat außerdem die Möglichkeit, nach zwanzig Jahren dem Staat seinen Besitz zu kündigen. Er erhält dann den Betrag einschließlich der aufgelaufenen Zuschläge mit einem Zuschlag von 10% zurück. Mit der Anleihe sind besondere steuerliche Bevorzugungen verbunden, die sich besonders auf die Nachlaß- und Erbanfallsteuer beziehen.

Der Streik in Saarbrücken

Saarbrücken, 9. Okt. Ueber die im Auftrag des Generals Andlauer unter dem Vorsitz des Landrats Halfren abgehaltene Besprechung, an der die Vertreter der französischen und deutschen Behörden, sowie die Vertreter der Arbeitgeber und Arbeiter, Angestellten und Beamten teilnahmen, wird eine Bekanntmachung veröffentlicht, die die Grundzüge mitteilt, auf die sich die Teilnehmer an den Besprechungen geeinigt haben. Sie lautet unter anderm:

1. Zur Bekämpfung des Schiebertums wird eine Verordnung erlassen werden, die u. a. bestimmt: Wer durch eine Handlung oder Unterlassung, insbesondere durch Abwicklung sogenannter Schiebergeschäfte, durch Preistreibereien, Schleich- und Kettenhandel aller Art sich an der gegenwärtigen Notlage des Volkes versündigt, wird mit Zuchthaus nicht unter einem Jahr bestraft. Dieser Verordnung unterliegen die Angehörigen aller Nationen, insofern sie die Handlungen im Saargebiet begangen haben.

2. Die Zwangswirtschaft wird durchgeführt werden: a) durch Schaffung örtlicher Wirtschaftsämter mit der Zentrale in Saarbrücken in paritätischer Zusammensetzung, b) daran schließend Reichsprüfungsstelle mit Kontrollbefugnissen, c) Festsetzung von Höchstpreisen für solche Artikel, für die Höchstpreise nicht bestehen, Herabsetzung der Preise für Schuhwaren und Kleidungsgegenstände sowie für andere Bedarfsartikel, d) Festsetzung von Erzeugerhöchstpreisen für Kartoffeln auf 8 M. für Verbraucher auf 11 M. e) ausreichende Belieferung mit Kohle für Industrie und Handel zu erträglichen Preisen und Einsetzung eines Beirates zur Verteilung der dem Saarland zustehenden Kohlen.

3. Für die sofortige Ausschreibung der Kommunalwahlen wird sich die französische Verwaltung bei der Kommission in Paris einsetzen.

4. Die übrigen Forderungen der Gewerkschaften werden grundsätzlich angenommen. Ueber sie wird in einzelnen Kommissionen verhandelt werden.

5. Ueber die Sonderforderungen der Eisenbahner ist telegraphisch die Entscheidung des Marschalls Foch erbeten. Hierüber ist es dem General Andlauer nicht möglich, zu entscheiden, da die Eisenbahner unter der Verbandsaufsicht stehen. Die Lage der Eisenbahner wird jedoch mit der Ratifizierung des Friedens, die spätestens in vierzehn Tagen erfolgen wird, automatisch wesentlich verbessert werden. Die hiesigen Eisenbahner werden dann mindestens nicht schlechter gestellt sein als die Eisenbahner auf dem linken Rheinufer. Da nun eine Einigung über die Forderungen erzielt ist und den Eisenbahnern spätestens bei der Ratifikation des Friedens ihren Sonderforderungen entsprechende Verbesserungen zuteil werden, empfiehlt es sich, den Streik abzubrechen und die Arbeit im allgemeinen sofort, spätestens aber bis Freitag vormittag wieder aufzunehmen.

Der Belagerungszustand mit allen seinen Härten wird aufgehoben werden, sobald die Plünderungen aufgehört haben und die Arbeit aufgenommen ist.

Wie die „Straßburger Neue Zeitung" dazu meldet, handelt es sich bei den Sonderforderungen der Eisenbahner 1. um das Tragen der weißen Armbinde und die Verpflichtung der Eisenbahner, die französischen Offiziere zu grüßen, 2. die Versammlungsfreiheit (die Versammlungen müssen drei Wochen vorher bei der Polizei angemeldet werden), 3. die Zurückführung der Kolonialtruppen. Wie die „Straßburger Neue Zeitung" weiter meldet, haben die Arbeiter sich mit den Eisenbahnern einverstanden erklärt und beschlossen, den Streik fortzusetzen, solange sie nicht betr. dieser drei Punkte Genugtuung erlangen würden. Die Schriftsetzer haben sich der Bewegung angeschlossen.

*

mz. **Der Streik der Metallarbeiter an der Saar** schien sich in Ruhe abwickeln zu wollen, aber verdächtige Subjekte haben versucht, sich desselben zu bedienen, um Aufläufe und Plünderungen hervorzurufen. Am Abend des 7. Oktober haben junge Leute in feldgrauer Kleidung ohne Abzeichen, mit Revolvern bewaffnet, die Telefonzentrale angegriffen, während eine andere Bande die Plünderung der Magazine und besonders der Lebensmittellager organisierte. Die französischen Truppen mußten einschreiten, um die Ordnung wiederherzustellen. Ein Soldat wurde von den Meuterern, die aus Fenstern der Hauptstraße schossen, getötet und mehrere andere verwundet. Der 8. Oktober verlief ruhiger. Einige Manifestanten versuchten in Neunkirchen Unordnung hervorzurufen. Die Eisenbahnbeamten und die Bergarbeiter beschlossen den Streik, um die Metallarbeiter zu unterstützen, aber seit dem Abend des 8. Oktober ließen alle Körperschaften ihren Wunsch zur Wiederaufnahme der Arbeit erkennen, um sich nicht mit den Urhebern der Wirren zu solidarisieren. Heute morgen scheint die Wiederaufnahme der Arbeit fast allgemein zu sein, ausgenommen auf den Minen, wo die Arbeit erst heute nachmittag aufgenommen werden wird. Die Stadt Saarbrücken ist ruhig. Die sicherheitlichen Ausnahmemaßnahmen, die in diesen Tagen getroffen worden waren, werden ohne Zweifel heute abend aufgehoben werden. Einige Meuterer, die bei der Plünderung mit den Waffen in der Hand überführt sind, sind den militärischen Gerichten übergeben worden.

Die Zensur in Tätigkeit

mz. **Berlin, 9. Okt.** Am 2. Oktober sollte im Sportpalast die Aufführung des großen Films „Kaiser Wilhelms Glück und Ende" vor sich gehen. Die Vorführung wurde vom Oberkommandierenden verboten.

Haase's Befinden

mz. **Berlin, 10. Okt.** Das „Achtuhrabendblatt" meldet: Das Befinden des Abgeordneten Haase ist durchaus günstig. Die Röntgenaufnahme ergab, daß eine Kugel in der Kniegegend sitze, ohne aber das Gelenk verletzt zu haben. Es wird ein operativer Eingriff notwendig werden, um die Kugel zu entfernen. Wenn das Befinden des Patienten weiter günstig bleibt, soll die Operation morgen vorgenommen werden.

Der Oberbefehlshaber Noske hat die „Freiheit" auf drei Tage verboten, weil in ihrem Aufruf „Arbeiterparteigenossen" die wissentliche Unwahrheit aufgestellt wurde, daß es in Deutschland Mörderzentralen gebe, die hochbezahlte Mordbuben suchen, auf welche das Attentat auf Haase zurückzuführen sei.

Die „Enthüllungen" Cohns

Berlin, 9. Okt. An Stelle des durch das Attentat arbeitsunfähig gewordenen Abg. Haase hat sein Parteifreund Cohn die Vertretung des Standpunktes der Unabhängigen in der politischen Aussprache übernommen. Die Reden der Unabhängigen im Parlament entbehren stets jedes auch nur einigermaßen großen Zuges. Sie sind im Grunde genommen nichts anderes als eine Aneinanderreihung von Quereien über mögliches oder angebliches Unrecht, daß die Regierung, insbesondere Reichswehrminister Noske den Unabhängigen im Deutschen Reiche zugefügt hat. So war es auch heute während des ersten Teiles der Cohnschen Rede. Etwas anders steht es ja um den zweiten Teil, der die in der Presse schon angekündigte „Enthüllungsaktion" der Unabhängigen brachte. Herr Cohn bemüht sich um den Nachweis, daß die deutsche Regierung schuld sei an den Zuständen im Baltikum. Er baute seine Polemik gegen die Regierung auf der Anklage auf, daß sie Zettelungen zwischen der antibolschewistischen „westruffischen" Regierung mit Vertretern des westeuropäischen Kapitalismus auf deutschem Boden mit ansehe und die Werbungen für die Truppen im Baltikum entgegen der Behauptung Noskes noch im Sommer dieses Jahres stattgefunden hätten.

Um die Rolle, die die Unabhängigen in der Baltikumfrage spielen, braucht man sie nicht zu beneiden. Sie sind auch in diesem Falle die Sachwalter des Auslandes, dem sie Waffen gegen das eigene Land an die Hand geben. Unsere Waffen werden aber dadurch nicht stumpf, daß die Dinge, die gegen uns ausgenutzt werden können, anders liegen, als die Unabhängigen sie darstellen. Herrn Noskes Vorwurf, daß die Politik der Unabhängigen nationale Würdelosigkeit verrate, war gerecht. Es ist wahrhaftig kein Chauvinismus, sondern ein Gebot der Selbstachtung, die auch das Ausland zu würdigen wissen wird, wenn wir etwas mehr auf uns halten, als es zurzeit vielfach auch an einflußreichen Stellen beliebt wird. Auch der Außenminister beschäftigte sich mit dem Zerrbilde, das die äußerste Linke von unserer Baltikumpolitik entwirft. Im übrigen beweist die heutige Debatte wieder, daß es ein Leichtes ist, eine solche politische Aussprache ins Endlose auszudehnen. Entgegen einem ursprünglichen Plan, nur einen Redner von jeder Partei zu Worte kommen zu lassen, wurde heute die zweite „Rednergarnitur" eingeleitet. Man kann wirklich nicht behaupten, daß dabei etwas Ersprießliches herauskam. Es ist auch beim besten Willen nichts Wesentliches mehr zu sagen.

Die deutsche Valuta

mz. **Berlin, 9. Okt.** Die deutsche Valuta erfuhr erfreulicherweise in der letzten Zeit an den neutralen Märkten eine, wenn auch leichte, Besserung. Gleichwohl zeigt ein Blick in die Presse des Auslandes, daß immer noch hier und da die Frage erörtert wird, ob die Reichsfinanzverwaltung Devalvationen vornehmen könnte. Dazu dürfte es von Interesse sein, darauf hinzuweisen, daß kürzlich der Professor der Handelshochschule in Berlin, Dr. Willi Prion, gelegentlich eines Vortrages in der deutschen weltwirtschaftlichen Gesellschaft über das Thema „Was wird aus der Valuta?" ausdrücklich namens des Reichsministers der Finanzen erklärt hat, für eine deutsche Regierung komme eine Devalvation des deutschen Geldes gar nicht in Betracht.

Die französischen Neuwahlen

Clemenceaus Rücktritt angekündigt

Versailles, 8. Okt. Der „Matin" berichtet: Der Ministerpräsident Clemenceau hat vorgestern einigen Deputierten, die wegen Wahlangelegenheiten bei ihm erschienen waren, erklärt, er hörte, man wolle ihn am Dienstag, wenn das Gesetz über die Neuwahlen zur Beratung kommen werde, stark angreifen. Er bleibe dabei, daß die Kammerwahlen vor allen anderen vorgenommen werden müßten, und er werde deshalb auch die Vertrauensfrage stellen. Sofort, nachdem die Wahlen vollzogen seien, werde er zurücktreten. Er werde vor den Wahlen keine Debatte über die Politik der Regierung annehmen, denn die zukünftige Politik zu bestimmen sei weder seine Sache noch Sache seiner Ministerkollegen, die notwendigerweise mit ihrem Chef zurücktreten würden.

Die Truppen im Baltikum

Eine Abteilung nach Kurland entwichen

Königsberg, 8. Okt. Aus Tilsit wird berichtet: Eine 120 Mann starke Abteilung der Jägerregimenter 9 und 10, die in der Absicht, zu einem kurländischen Freiwilligenkorps zu stoßen, die Grenze überschritt, sollte vom Rittmeister Mackedanz mit einer Abteilung Dragoner zurückgeholt werden. Da die Jäger sich der Rückbeförderung widersetzen wollten, entschloß man sich, sie zu entwaffnen und nach Tilsit zu bringen. Die Jägerabteilung wurde in Schreilauken untergebracht. Gegen Morgen befreiten sich die Jäger wieder und entwichen über die Grenze; ein paar Mann wurden in der Gegend von Langszargen festgenommen.

d'Annunzio

mz. **Bern, 9. Okt.** Das „Journal D'Italia" will bestätigen können, daß Fiume von Regierungstruppen unter General Bedeglie besetzt werden soll, da selbst die Alliierten über die Zukunft von Fiume nicht weiter verhandeln wollen. Man befürchtet jedoch, daß d'Annunzio nicht nachgeben werde.

Zu der Reuter-Depesche, daß von einem Druck Englands auf Italien die Rede sein könne, läßt sich der „Corr. della Sera" aus Paris folgendes melden: Frankreich hat sich überhaupt nicht an einem ähnlichen Schritt beteiligt. Im Gegenteil konnte Barrère in längerer Unterredung mit Nitti mitteilen, daß Frankreich immer bereit gewesen sei, zu einer Italien genehmen Lösung der Frage von Fiume beizutragen. Die nationalistischen Organe, wie „Popolo D'Italia" und „Idea Nazionale" beschuldigen Nitti, die englisch-amerikanische Mitteilung in Drohungen umgefälscht zu haben, um das Land für eine ihm genehme Lösung der Frage von Fiume bereit zu machen. Die Reuter-Depesche beweise die ganze Unehrlichkeit des Kabinetts, das vor den gröbsten Fälschungen nicht zurückschrecke, wenn es sich darum handle, d'Annunzio einzuschüchtern. Dieser denke aber nicht im mindesten daran in die ihm gestellte Falle zu gehen.

„Kinderprivileg" und Notopfer

Weniger als eine andere direkte Steuer dürfte das Reichsnotopfer bevölkerungspolitische Rücksichten ausschalten. Zwar mag man der Meinung sein, dieses Motiv könne bei der besonderen Lage der Wirtschaft heute stärker zurücktreten, müssen wir doch eher Uebervölkerung, zumal in den Städten, befürchten, als Bevölkerungzunahme wünschen. Aber diese Auffassung fließt aus der äußerst bedenklichen kurzsichtigen Zweck- und Nutzenpolitik, von der aus das Bevölkerungsproblem jemachdem verstanden wird als Erwägung von Maßnahmen zur Steigerung der Bevölkerung in Hinsicht auf jeweilige Zweckerwägungen (Wehrkraft- oder industriepolitischer Art) oder als Erwägung zur Abdämmung der Bevölkerung, weil jene Zwecke es angemessen erscheinen lassen. Die Immoralität dieser Auffassung des Problems springt in die Augen: der Mensch ist zu wertvoll, als daß ökonomische oder militärische Zwecke über sein Werden oder Nichtwerden entscheiden dürften. Manche unserer sonstigen „Bevölkerungspolitiker" haben in ihrem militärischen Eifer und in ihrer Sehnsucht nach der höchsten wirtschaftlichen Umsatzziffer diese bescheidene aber durchschlagende sittliche Tatsache aus den Augen verloren. Man darf das sittliche Empfinden unseres Volkes wirklich höher einschätzen, als es von jener Seite aus geschehen ist. Aber auch die praktische Verfehltheit und Unmöglichkeit dieser Art Bevölkerungspolitik liegt auf der Hand: ökonomische und sonstige sachliche Zwecke schwanken in längeren oder kürzeren Abständen. Es ist unmöglich, bevölkerungspolitisch Order und Kontreorder dieser Schwankung anzupassen. Man verschone uns in Zukunft mit dieser merkwürdigen unnerlich unmöglichen und allem Moralgefühl widerstrebenden Bevölkerungspolitik und belasse es dabei, daß allein sittliche Grundsätze in dieser Sphäre gelten. In dieser Beleuchtung ist auch heute noch die Forderung, die Steuerpolitik habe Rücksicht zu nehmen auf die Kopfzahl der Familien, am Platze. Elementare Gesichtspunkte der ausgleichenden Gerechtigkeit sprechen dafür. Von ihnen aus gesehen muß in voller Anerkennung des Gedankens des Reichsnotopfers doch ein wesentlicher kritischer Einwand gegen den Entwurf erhoben werden: der nämlich, daß er nicht die erforderliche Rücksicht walten läßt hinsichtlich der steuerlichen Vergünstigung für kinderreiche Familien.

Der Abschnitt, der in Betracht kommt, ist § 24. Der in Absatz 1 von der Steuer freigestellte Betrag von 5000 Mk. für jedes zweite und weitere Kind ist schlechthin ganz außer Verhältnis. Es denkt wohl doch im Ernst niemand daran, daß diese Summe auch nur einigermaßen eine entsprechende Kompensation der Belastung darstellt, die mit Erziehung und Ausbildung verbunden sind. Das scheint der Gesetzgeber selbst empfunden zu haben; er bringt also im ersten Satz von Absatz 4 eine weitere Erleichterung: „Gleichzeitig wird von dem der Zahl der Kinder entsprechenden Vielfachen von 50 000 Mk. des abgabepflichtigen Vermögens die Abgabe nur in Höhe von 10 vom Hundert erhoben." Damit glaubt der Gesetzgeber auch schon zuviel getan zu haben und fährt also fort: „Um die Erleichterung nicht zu groß werden zu lassen," nimmt die Linke wieder, was die Rechte gegeben hat: „Von dem Rest des abgabepflichtigen Vermögens wird die Abgabe nach dem Hundertsatz erhoben, der sich nach § 24 für das gesamte abgabepflichtige Vermögen ergibt." Zur Erläuterung halten wir uns an das Beispiel, das die amtliche Begründung zu § 24 gibt. Eine Familie habe bei drei Kindern 205 000 Mk. Vermögen. Laut § 24 Absatz 1 sind pro Kind je 5000 Mark steuerfrei, es verbleiben also für Versteuerung 190 000 Mk. Davon werden pro Kind 50 000 Mk. mit dem Mindestsatz von 10 Prozent versteuert; das sind 15 000 Mk. Steuer auf 150 000 Mk.; der Rest des Vermögens, 40 000 Mk. (205 000 — 15 000 — 150 000) rechnet sich nun nicht nach der Staffel von § 22, sondern nach dem Satz, der ein Vermögen von 205 000 Mk. total betrifft. Das sind 13 Prozent, also jene 40 000 Mk. tragen 5200 Mk. Zusätzlich der oben herausgerechneten 15 000 Mk. bezahlt unser Familienvater also 20 200 Mk. Damit ist er um 5800 Mk. besser gestellt in der Steuer, als wenn er keine Kinder hätte. Materiell beläuft sich also diese Besserstellung auf bare 1933 Mk. für ein Kind.

Stärker noch zeigt sich die Ungerechtigkeit der Lastenverteilung bei folgendem Beispiel. Zwei Familien haben je 3 00 000 Mk. Vermögen; die eine Familie hat 12 Kinder, die andere keines. Es ergibt sich per Saldo folgendes Bild: die Familie mit 12 Kindern bezahlt nach obiger im Entwurf vorgesehener Formel rund 970 000 Mk. Steuer. Die kinderlose Familie dagegen bezahlt 1 163 500 Mk. Mit anderen Worten, das Kinderprivileg bringt die Zwölfkinderfamilie bei einem Vermögen von drei Millionen einen Vorsprung von nur 193 000 Mk. Relativ zu den Erziehungs-, Ausbildungs- und Haushaltungskosten, relativ auch zu der weitaus stärkeren indirekten Belastung ist diese Summe für eine so vielköpfige Familie eine ungenügende steuerliche Bevorzugung. Vergleicht man aber die Wirkung des Kinderprivilegs eines großen einem kleinen Vermögen gegenüber, so zeigt sich um bei unserem Beispiel zu bleiben, folgende erstaunliche Differenz: Das oben erwähnte kleine Vermögen von 205 000 Mk. berücksichtigt jedes Kind mit 1933 Mk., das große Vermögen von drei Mill. Mk. erzielt dagegen je Kind einen Vorzugssatz von 16 100 Mk.! Gleich starke Familien gegeneinander gerechnet, würde in unserem Beispiel eine Differenz noch auffallender sein. Daß dieser Sachverhalt eine nicht wegzuleugnende Ungerechtigkeit darstellt, ist schlechterdings nicht zu bezweifeln. Weiterhin: hätte in unserem ersten Beispiel der Abgabepflichtige etwa statt drei die doppelte Anzahl Kinder bei einem Vermögen von 205 000 Mk. gehabt, so wäre für zwei bis drei Kinder das Steuerprivileg aus § 24 II äußerstenfalls wenigstens sicht für diesen Fall der Entwurf nichts vor.

Die Ungerechtigkeit des Ansatzes der Vergünstigungen für kinderreiche Familie ist augenscheinlich, und zwar in mehrfacher Hinsicht, wie sich ergeben hat. Eine Abwehr dieser unzureichenden Unberücksichtigung etwa durch Schenkungen oder Zuweisungen an Kinder ist dadurch unmöglich gemacht, daß nach § 13 des Entwurfs diese Ueberweisungen, soweit sie nach dem 31. Juli 1914 erfolgten und im Belaufe wie sie noch vorhanden sind, bei der Erhebung des Reichsnotopfers als noch beim Stammvermögen befindlichen angesehen werden. Die fiskalische Absicht ist klar: das Gesamtvermögen verfällt einer höheren Steuerstufe als das Vermögen, das schon teilweise den Kindern überschrieben ist. Abgesehen davon, daß der Rückrechnungstermin willkürlich erscheint, hätte die Billigkeit verlangt, daß man nur jene Beträge dem Stammvermögen zurückrechnet, die unmündigen Kindern überschrieben worden sind, gleichgültig ob vor oder nach dem 31. Juli 1914; denn in solchen Fällen besteht die Vermutung, daß das Motiv der Ueberweisung die Steuerflucht ist. Solche Ueberweisungen aber sind mündigen oder selbständigen Kindern gegenüber meistens Ausbildungs-, Aussteuer- oder Erwerbsfonds-Ueberweisungen und sollen darum keinesfalls in der Weise behandelt werden, wie der Zuweisungen an unmündige Kinder mit Recht behandelt werden. Auch hier ist die Bevorzugung der kinderarmen Familien augenscheinlich, denn die Abkömmlinge kinderreicher Familien müssen sich durchschnittlich schneller auf eigene Füße stellen als die Abkömmlinge gleichbegüterter kinderarmer Familien. Gerade die Bevölkerungsteile, die bei großer Kinderzahl mit relativ weniger großen Vermögen gesegnet sind, haben Anspruch darauf, nicht durch eine unzureichende Gestaltung des Kinderprivilegs noch besonders hart betroffen zu werden.

So können wir die Lösung, die das Kinderprivileg im Entwurf des Notopfers findet, nicht für glücklich halten; „bevölkerungspolitisch" gesehen, ist sie tatsächlich eher eine Prämie auf Kinderarmut als auf Kinderreichtum. Die §§ 24 und 13 durchbrechen unseres Erachtens den Grundsatz der sozialen und steuerpolitischen Gerechtigkeit. Wenn diese Gerechtigkeit schon für die alte Liberal individualistische Steuerlehre fundamental war — Adam Smith formulierte sie bekanntlich — so sollte sie noch weniger zu kurz kommen in einem Zeitalter, dessen Ruhmestitel sie sein will.

Die Truppen im Baltikum

mz. Mitau, 9. Okt. In der Frage der Räumung des Baltikums richtete Graf v. d. Goltz am 24. Sept. an General Burt, den Chef der verbündeten Militärmissionen in Riga, ein Schreiben, in dem es heißt, daß die Sicherung an der Demarkationslinie nördlich Mitau den russischen Truppen übergeben würde, um den Abtransport der deutschen Verbände zu ermöglichen. Die lettischen Truppen wurden aber an der gegenüberliegenden Demarkationslinie verstärkt, so daß mit einem Angriff auf die deutschen Truppen gerechnet werden mußte. Gleichzeitig wurde ein Transport starker estnischer Truppen über Stockmannshof gemeldet. Hierdurch konnte der deutsche Abtransport erneut verzögert werden. Aehnliche Verhältnisse haben die Engländer bei der Räumung von Archangelsk gezwungen, zunächst noch neue freiwilligen Verbände dorthin zu bringen, um die Loslösung der bedrohten Besatzungstruppen vorzubereiten. Sollte sich daher die Bedrohung der deutschen Truppen bei Mitau weiter verstärken, so könnte auch hier eine ähnliche Maßnahme wie in Archangelsk erforderlich werden. Graf v. d. Goltz hat daher dahin zu wirken, daß die estnischen und lettländischen Truppen hinter die von ihm bezeichnete Linie zurückgezogen werden, damit er die Räumung ausführen könne. Da General Burt auf dieses Schreiben nicht sofort antwortete, wie es der Bedeutung der deutscherseits angeregten Frage entsprochen hätte, wies General v. d. Goltz am 4. Okt. in einem zweiten Schreiben an Burt darauf hin, daß immermehr lettische Truppen bei Olai und Riga an der Demarkationslinie und über diese hinaus gesammelt würden, daß die Letten starke Patrouillenvorstöße machten und mit Artillerie schössen. Er habe Ende September den Abtransport wieder aufgenommen und betone nochmals, daß die Räumung auf die Dauer undurchführbar sei, wenn nicht die estnischen Truppen und die Masse der lettischen Truppen aus der bedrohlichen Nähe der Olai-Front zurückgezogen würden.

Die politischen Gefangenen

mz. München, 6. Okt. Einen Einblick in das Treiben der politischen Strafgefangenen gewährt ein Antwortschreiben des Justizministers Dr. Müller an den Landtagspräsidenten auf eine kurze Anfrage des Abg. Dr. Hilpert wegen den Schwierigkeiten des Strafvollzuges. Der Minister rechtfertigt in diesem Schreiben die betr. Bestimmungen gegen die Inhaftierten und bemerkt u. a.: Ebrach war auf dem besten Wege eine richtige Kommunistenhöhle zu werden. Dort bestand der Plan einer wütendsten Staats- und regierungsfeindlichen Agitation: Abhaltung von Diskussionsabenden nach kommunistischer Art, Bildung von Gefangenenräten, verschiedene demonstrative Kundgebungen gegen die bestehende Ordnung und ihre Träger, wilder Besucherverkehr und das ganze sonstige Verhalten der Gefangenen machten der Justizverwaltung rasches energisches Eingreifen zur unabweislichen Pflicht. Die Erfahrungen zeigen, daß die Gefangenen sich nicht scheuten, ihre umstürzlerischen Pläne auch von den Straforten aus weiter zu verfolgen und zu neuen hochverräterischen Unternehmungen aufzufordern. Dagegen hilft nur strenge Ueberwachung des Briefverkehrs. Durchführung der neuen Vorschriften stoßen bei den Gefangenen auf hartnäckigsten Widerstand. Die Art und Weise, wie die sie ihre wirklichen und vermeintlichen Rechte geltend machen, der offene und versteckte Widerstand gegen die Vollzugsorgane und der gegenüber dem anständigen Teil der Gefangenen geübte Terror ließen auf systematisch betriebene Sabotage des Strafvollzuges schließen, die letzten Endes darauf abzielt, die Vollzugsorgane zu zermürben. Dabei entrollten sich in wenigen Wochen des Strafvollzuges Bilder, die mitunter von kaum glaublichem sittlichem Tiefstand zeugen. Niedrige Schmähungen des Aufsichtspersonals, der Vorstände und meiner Person sind gang und gäbe. Dabei kehrt immer die Drohung wieder, man werde die Beamten bei der nächsten Gelegenheit an die Mauer stellen. In Bayreuth hatten die Gefangenen die Frechheit, am Festungsbau rote Fähnchen zu hissen. Dort verstiegen sie sich auch zu der Niedertracht, ein Kruzifix an einem Strick zum Fenster heraus baumeln zu lassen. Die gewaltsamen Beschädigungen der Hafträume und ihrer Einrichtungsgegenstände gehen damit Hand in Hand. Die anständigeren Elemente unter den Festungsgefangenen leiden, wie sich aus Zuschriften ergibt, selbst unter dem Terror der rabiaten Wühler. So schrieb kürzlich einer: Ich bitte, mich aus dieser Hölle zu befreien und anderweitig unterzubringen. — Dieser Entwickelung gegenüber kann die Justizverwaltung nicht untätig zusehen. Ich bin daher fest entschlossen gegen solche Sabotage des Strafvollzuges mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln rücksichtslos einzuschreiten und zu diesem Zweck auch den äußersten Widerstand zu brechen.

Zentrumspartei Wiesbaden-Land

h. Hochheim, 9. Okt. Heute nachmittag fand hier unter dem Vorsitz des Weingutsbesitzers Haenlein eine Besprechung der Vertrauensleute der Zentrumspartei im Landkreise Wiesbaden statt. Auf Antrag des Chefredakteurs Dr. Geneke wurde beschlossen, die parteipolitische Organisation des Landkreises Wiesbaden auf Grund des neuen Statuts der nassauischen Zentrumspartei durchzuführen. Man beauftragte den Vorsitzenden, sofort in allen Orten Versammlungen anzuberaumen; hier sollen dann die Vertrauensleute gewählt werden. Für Sonntag, den 9. November, ist eine gemeinsame Sitzung der Vertrauensleute in Wiesbaden in Aussicht genommen. Ausführlich wurden hierauf die bevorstehenden Wahlen besprochen. Die Versammlung führte zu einer fruchtbaren und anregenden Aussprache, deren Wirkungen nicht ungenützt bleiben werden.

Deutsche Volkspartei und Monarchie

Dortmund, 7. Okt. In der am 7. Oktober von weit über hundert Vertretern aus allen Teilen Westfalens und des Industriebezirks besuchten Hauptvorstandssitzung der Westfälischen Landesorganisation der Deutschen Volkspartei wurde gegen zwei Stimmen unter starkem Beifall der Versammlung beschlossen, in das Parteiprogramm ein unzweideutiges Bekenntnis zur monarchischen Staatsform aufzunehmen. Dem am 18. Oktober in Leipzig stattfindenden Vertretertag der Gesamtpartei soll dafür folgende von der Ortsgruppe Essen vorgeschlagene Fassung empfohlen werden:

„Die Deutsche Volkspartei hält die erbliche Monarchie, gestützt auf eine freiheitliche Verfassung, die den erwählten Vertretern des Volkes das volle Mitbestimmungsrecht an der Leitung aller seiner Geschicke gewährleistet, für die einzige, dem deutschen Wesen angemessene Staatsform. Sie erstrebt die Errichtung dieser Staatsform auf gesetzmäßigem Wege."

Streik in Kaiserslautern

mz. Kaiserslautern, 9. Okt. Seit gestern morgen neun Uhr ruhen hier sämtliche Betriebe. Heute morgen neun Uhr werden sämtliche Gas- und Wasserwerke ruhen, ebenso der Eisenbahnverkehr. Das Elektrizitätswerk steht schon seit gestern still.

Streik

mz. Trier, 9. Okt. Die Arbeiter der hiesigen Eisenbahnwerkstätten, etwa 1500 Mann, legten heute vormittag die Arbeit nieder und zogen in geschlossenem Zuge durch die Stadt. Der Zug verlief vollkommen ruhig und still. Die Forderungen der Arbeiter beziehen sich auf Lieferung billiger Lebensmittel, z. B. Kartoffeln, Beschränkung der Besatzung, Aufhebung der Grußpflicht für die Eisenbahner usw. Auch die Bahnmeisterei Trier-West und die Eisenbahnwerkstätte Ehrang streiken.

Theaterstreik in Hannover

mz. Hannover, 9. Okt. Zum Ausstand des darstellenden Personals des hiesigen Opern- und Schauspielhauses lief vom Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung folgendes Telegramm ein:

„Die streikenden Mitglieder sind aufzufordern, binnen 24 Stunden ihre Vertragspflichten zu erfüllen, bei Vermeidung sofortiger Entlassung aus wichtigen Gründen. Im Weigerungsfalle sind sie für alle entstandenen Schäden haftbar zu machen. Alle Rechte der Staatsregierung sind vorbehalten. Drahtantwort nach Ablauf der Frist, ob die Tätigkeit wieder aufgenommen ist. Minister Hänisch."

Gefahren in Leipzig

mz. Berlin, 8. Okt. Der „Lokalanzeiger" meldet aus Leipzig, daß dort militärische Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden seien, die mit Putschversuchen, die den Militärbehörden zur Kenntnis gekommen sind, im Zusammenhang stehen.

Neue städtische Betriebe

Danzig, 6. Okt. Wie die Köln. Ztg. erfährt, werden die Werft, die Technische Hochschule und die Artilleriewerkstatt von der Stadt Danzig übernommen, die sie als Treuhänder bis zur Uebergabe an den künftigen Besitzer nach der Ausführung des Friedensvertrags bewahren wird.

Amerika und der Friede

mz. Amsterdam, 8. Okt. Das Pressebüro Radio meldet: Im amerikanischen Senat kam es zu einer scharfen Debatte über den Friedensvertrag. Beim Verlassen des Parlaments erklärte Hitchcock, den Republikanern bleibe nur die Wahl, den Friedensvertrag, so wie er sei, ohne Vorbehalt anzunehmen oder zu Fall zu bringen. Damit würde die Schuld, den Friedensvertrag vereitelt zu haben, die Republikaner treffen. Von einem Kompromiß sei keine Rede. — Senator Johnson setzt seine Rundreise fort, in der er gegen den Friedensvertrag redet. Senator Mac Cormich richtete an das Staatsdepartement eine Anfrage, ob Amerika wegen des englisch-persischen Vertrages bei England Vorstellungen erhoben habe.

Wieviel Erwerbslose gibt es im Reiche?

Die Frage nach der bisherigen Entwicklung und dem gegenwärtigen Stande der Erwerbslosenfürsorge wird im soeben erschienenen (den Monat August behandelnden) Septemberheft des „Reichsarbeitsblattes" eingehend erörtert. Es ergibt sich dabei, daß die Erwerbslosigkeit seit Juni dauernd ziemlich gleichmäßig abgenommen hat; schätzungsweise gibt es zurzeit im Reiche etwa 550 000 bis 550 000 Unterstützungsberechtigte. Am stärksten ist die Erwerbslosigkeit natürlich in den Großstädten: Auf 1000 Einwohner entfallen in Groß-Berlin 42, in den Städten mit mehr als 500 000 Einwohnern 86, in denen mit 100 000 bis 500 000 Einwohnern 7 Erwerbslosenunterstützungs-Empfänger, während auf dem Lande bekanntermaßen Arbeitermangel herrscht.

Bestellungen

auf die „Rhein. Volkszeitung" werden jederzeit entgegengenommen bei der Post, bei sämtlichen Agenturen und bei der Hauptgeschäftsstelle, Wiesbaden, Friedrichstraße 30, Telefon 6080.

Wem nie durch Liebe Leid geschah

Roman von H. Courths-Mahler.

25) Nachdruck verboten.

„Zwischenstufen läßt wohl dein Instinkt nicht gelten?"

Sie lachte.

Darauf reagiert er nicht. Was so dazwischen hin- und herpendelt, das sind eben Durchschnittsmenschen, nicht gut und nicht böse."

Er streichelte über ihr goldblondes Kraushaar.

Also kann ich mich der beruhigenden Sicherheit hingeben, daß Fräulein Hellmut kein Greuel ist," neckte er.

Sie zuckte die Achseln.

„Das kannst du gewiß! Mach dich nur lustig über mich, Hans Ulrich. Du denkst natürlich, ich bin noch ein dummes Baby und weiß vom hellen Tag nichts. Aber du irrst, ich besitze viel Menschenkenntnis. Und ich gebe jede Wette mit dir ein, daß Fräulein Christa Hellmut ein wahrhafter Adelsmensch ist, wenn sie auch nur einfach Fräulein Hellmut heißt."

„Woher weißt du denn, daß sie Christa heißt?" fragte Hans Ulrich. Er hatte Christas Vornamen noch nicht gehört.

„Das ist doch einfach — sie hat mir ihren Vornamen selbst genannt, weil ich sie darum bat. Findest du nicht, daß er sehr hübsch klingt und gut zu ihr paßt?"

Er lächelte. „Wenn ich nein sage, bist du mir doch böse," erwiderte er ablenkend.

„Ach, Unsinn, Hans Ulrich, so bin ich doch nicht. Es darf doch jeder eigene Meinung haben. Und ich bin nun einmal ganz vernarrt in Fräulein Hellmut und bleibe dabei, daß sie ein Adelsmensch ist. Mamuschka hat mir so oft gesagt, daß der Adel der Geburt nur ein glücklicher Zufall ist, auf den sich kein Mensch etwas einbilden darf, wenn er auch dafür dankbar sein muß. Aber der Adel des Herzens, der Gesinnung, das ist der richtige, und darauf kann man stolz sein. Ohne diesen Herzensadel ist der feudalste Aristokrat ein Plebejer. Baroneß Karla ist kein Adelsmensch, trotz ihres Titels und ihrer vornehmen Geburt, aber Christa Hellmut ist einer, da verlaß dich drauf."

Hans Ulrich zog seine Schwester fest in seine Arme.

„Kleine Weisheit, ich mache mich gewiß nicht über dich lustig. Es freut mich, daß du eine so lobenswerte Anschauung vom wahren Adel hast. Unsere liebe, herrliche Mutter hat recht getan, dir das Wesen desselben so zu erklären. Ich wollte, unsere Vorfahren hätten auch so gedacht, dann gäbe es keine törichten Majoratsbestimmungen, die mich knebeln."

Ursula nickte.

„Du meinst die Bestimmungen, die dir bei der Wahl deiner künftigen Frau vorgeschrieben sind?"

„Ja, Urselchen, die meine ich."

„Ich finde sie auch sehr töricht. Denke mal, wenn du dich zum Beispiel in dieses entzückende Fräulein Hellmut verlieben würdest, was doch wahrhaftig kein Wunder wäre, dann dürftest du sie natürlich nicht heiraten."

Er sah starr vor sich hin.

„Ja, das wäre so ein Beispiel."

Ursula wurde auch nachdenklich.

„Du dumm! — Und diese garstige Karla zu heiraten, verbietet dir kein Gesetz. Da siehst du, wie dumm solche Bestimmungen sind. Ach weißt du, Hans Ulrich, wenn ich ein Mann wäre, in Fräulein Hellmut würde ich mich blindlings verlieben und sie vom Fleck weg heiraten."

Er streichelte ihre Wangen.

„Vorausgesetzt, mein Urselchen, daß du nicht Majoratsherr von Frankenau wärst. Aber nun muß ich dich verlassen, mein Kleinchen, ich will Mama aufsuchen."

„Da komme ich natürlich mit."

Er hielt sie zurück.

„Nein — komme jetzt nicht mit, ich möchte mit Mama allein sein."

„Ach — habt ihr Heimlichkeiten?"

„Nein. Ich will dir sagen, was ich mit Mama besprechen will, dann wirst du mich gehen lassen."

„Nun?"

„Ich will ihr sagen, daß ich Baroneß Karla nicht heiraten werde."

Sie küßte ihn stürmisch.

„Ja du — da lasse ich dich gern mit Mamuschka allein. Ach, bin ich froh, daß du es nicht tun willst! Dieser Freude muß ich Ausdruck geben. Weißt du, was ich jetzt tue?"

„Nun?"

„Ich bettle mir von Fräulein ein Körbchen mit Leckereien und die verteile ich an Mamuschkas Waisenkinder."

„Mamuschkas Waisenkinder? Was ist denn das?"

„Davon weißt du wohl noch gar nichts! Mamuschka hat doch drüben im Park, im alten Kavalierhaus, die vier Dorfwaisen, lauter kleine Mädels, unterbringen lassen. Sie läßt sie dort auf ihre eigenen Kosten großziehen. Deine alte Amme Dörte führt die Aufsicht über die Kinder, lehrt sie allerlei, auch Haus- und Gartenarbeiten. Sie haben hinter dem Kavalierhaus ein eigenes Gärtchen, in dem sie alles allein besorgen. Sie besuchen natürlich die Dorfschule, und ich gebe ihnen jede Woche zweimal Unterricht in Handarbeiten. Jawohl, ich bin Respektsperson — aber freilich — manchmal tolle ich auch mit den Kindern herum. Du glaubst nicht, wie sie an mir hängen! Es ist jedesmal ein Jubel, wenn ich komme. Aber ich bringe ihnen auch immer etwas Gutes mit. Heute sollen sie nun eine besondere Leckerei haben, weil ich froh bin, daß du Karla nicht heiratest."

Hans Ulrich sah lächelnd in ihr rosiges Gesicht.

„Nun, dann beglücke also die Waisenkinder. Wie alt sind sie denn?"

„Zwischen sechs und zehn Jahre, lauter Flachsköpfe. Zwei sind Geschwister, das jüngste und das älteste. Du mußt sie dir einmal ansehen. Ich werde dich bei ihnen einführen, dann bist du einer guten Aufnahme sicher."

Er lachte.

„Ich werde mir lieber die Taschen voll Süßigkeiten stecken, wenn du mich zu ihnen führst, das wirkt besser als deine Empfehlung."

„Wer weiß. Aber auf alle Fälle kannst du es tun, und ich werde es riesig nett von dir finden. Na überhaupt, bist doch ein goldiger Mensch, mein großer Bruder, und viel zu schade für Karla. Du — denke dir, neulich habe ich sie meuchlings mit zu unsern Waisenkindern geschleppt. Ich wollte sehen, wie sie sich dabei anstellt. Na, da hättest du etwas erleben können. So ein herzloses Ding! Das jüngste Blondchen wollte sie gleich zutraulich begrüßen. Da wich sie zurück, als hätte es Gift an sich. Nicht das geringste Mitleid hatte sie mit den armen Waisen. Sie fand es unerhört, daß ich mich mit den Kindern „so gemein" mache und daß diese sich wie Kletten an mich hängten. Geschüttelt hat sie sich, als ich das jüngste Flachsköpfchen, ein liebes Dingelchen, auf die drallе Wange küßte, und als wir ins Haus zurückkamen, hat sie sich eine Flasche Kölnisches Wasser über die Hände gegossen, weil sie, wie sie sagte, den Armeleutegeruch nicht vertragen könne. Na, weißt du, wo Dörte Ordnung hält, da gibt es weder ein Stäubchen, noch unreine Luft, und die Kinderchen sind so sauber, wie aus dem Ei geschält. Na — ich brauche dir ja nichts mehr über Karla zu sagen, du bist ja gottlob fertig mit ihr. Aber bringe es Mama recht schonungsvoll bei, ja? Sie hat sich nun einmal von Karla beherzen lassen und wünscht es so sehr, daß sie deine Frau wird."

„Habe keine Sorge, Ursula, ich bringe es Mama ganz schonungsvoll bei," versprach Hans Ulrich.

Ursula küßte ihn und eilte davon. Sie suchte Mamsell, schleppte sie ohne Erbarmen in die Speisekammer und ließ sich ein Körbchen mit kleinen Kuchen, Schokolade und Früchten füllen. Auch ein Schüsselchen voll Schlagsahne schnurrte sie noch und zog mit ihren Schätzen beglückt durch den Park nach dem Kavalierhaus.

Hans Ulrich ging zu seiner Mutter.

Frau Sabine von Frankenau saß in ihrem Arbeitszimmer. Dort hatte nicht nur ihr Schreibtisch, sondern auch ein Nähtisch Platz gefunden. Dieser stand in einem Erkerausbau.

Sie war mit einer Näherei beschäftigt.

Eines der kostbaren Damasttischtücher mit den eingewebten Wappen der Frankenaus hatte einen winzigen Riß bekommen, und diese Arbeit vertraute sie keinem anderen Menschen an.

Als Hans Ulrich eintrat, sah sie froh lächelnd zu ihm auf. Er setzte sich zu ihr. Ein kleine

Aus aller Welt

Kirchliches

Fulda, 7. Okt. Pfarrkartotheken. Die letzte Bischofskonferenz hat bestimmt, daß die sogenannten Pfarrkartotheken in allen Pfarreien pflichtgemäß eingeführt werden müssen. Eine von der Zentralstelle für kirchliche Statistik einzuberufende Kommission, die aus Vertretern der bisher am meisten verbreiteten Kartensysteme besteht, soll den Hochwürdigsten Herrn Bischöfen baldigst Vorschläge für die einzuführende Einheitskarte vorlegen. Letztere Arbeiten werden nach Möglichkeit im Laufe des Monats Oktober beendet, so daß dann die Einheitskarte festliegt.

Freiburg i. Br., 9. Okt. Der Hochw. Herr Erzbischof Dr. Nörber erläßt ein ungemein zeitgemäßes Sonder-Hirtenschreiben, in dem er eingangs sich mit größter Schärfe gegen den Vergnügungstaumel der Gegenwart wendet. Des Weiteren geißelt er dann den immer mehr um sich greifenden Wuchergeist, der, wie es in dem Hirtenschreiben heißt gleich einer ansteckenden Krankheit wütet. Eindringlichst werden die Landwirte ermahnt, ihrer Ablieferungspflicht gewissenhaft nachzukommen und den Wucherern und Schiebern, die die landwirtschaftlichen Produkte zu hohen Preisen aufkaufen wollen, die Türe zu weisen. Die verderblichen Folgen einer ungenügenden Versorgung der Städte mit Lebensmitteln zusammen mit der zu erwartenden schweren Kohlennot können nur Aufruhr und Bürgerkrieg sein und das Ende wäre der Untergang im bolschewistischen Chaos. Zwei besondere Bitten richtet der Oberhirte an seine Diözesanen: Erstens von heute ab keine Wucherpreise mehr zu fordern und kein Wuchergeld mehr zu nehmen. Zweitens alle irgendwie entbehrlichen Nahrungsmittel zu angemessenen Preisen gewissenhaft abzuliefern und in jeder Gemeinde geschlossen gegen alle Schieber, Wucherer und Hetzer vorzugehen. Zum Schlusse brandmarkt er noch außer dem Wucher im Handel auch die Arbeitsscheu als das Krebsübel unserer Zeit.

Bruchsal, 7. Okt. Die Stadtverwaltung hat Weihbischof Dr. Justus Knecht in Freiburg, der heute seinen 80. Geburtstag feiern kann, das Ehrenbürgerrecht der Stadt Bruchsal verliehen. Weihbischof Dr. Knecht wurde am 7. Oktober 1839 als das jüngste Kind eines Handwerkers hier geboren, wo er auch die Volksschule und das Gymnasium besuchte.

*

Neu-Isenburg, 8. Okt. Die Ruhrepidemie gewinnt immer mehr an Ausdehnung. Mehr als 200 Kranke mußten bereits auswärtigen Krankenhäusern zugeführt werden. In der Stadt selbst muß schleunigst ein Lazarett zur Unterbringung von Personen, die weniger schlimm krank sind, errichtet werden. Gegen die Weiterverbreitung der Seuche sind neuerdings die schärfsten Maßregeln ergriffen worden.

fc. **Offenbach a. M.**, 8. Okt. Das hiesige Kreisamt hat angeordnet, um der Weiterverbreitung der Ruhr entgegenzutreten, daß alle Veranstaltungen, die eine Ansammlung einer größeren Menschenmenge mit sich bringen, wie die Abhaltung von Märkten, Kirchweihen, Tanzbelustigungen, Theatervorstellungen, Konzerten, öffentlichen Versammlungen und Gottesdiensten verboten sind. Schulen und Lichtspieltheater sind auch geschlossen worden.

Aus dem Kreise Kreuznach, 5. Okt. Verschiedentlich versuchte man auf dem Lande das Begräbnissingen wie überhaupt die Beteiligung der Schule an den Beerdigungen in der Gemeinde abzuschaffen, mit der Begründung, daß sich das überlebt habe und in den Städten ja auch nicht der Fall sei. Die Landbevölkerung, die an dieser althergebrachten Sitte festhält, erhebt Protest dagegen, und es haben sich verschiedenerorts recht unliebsame Verhältnisse zwischen Schule und Gemeinde entwickelt, die sicher nicht zum Segen der Erziehungsarbeit der Schule geeignet sind. Die katholischen Lehrer im Kreis halten an der guten alten Sitte fest und verhalten sich ablehnend gegen derartige Reformversuche, die dem Volke etwas Gutes und Liebgewonnenes nehmen.

mz. **Neustadt a. d. Haardt**, 8. Okt. Eine auf gestern nachmittag auf Veranlassung des pfälzischen Industrieverbandes nach hier einberufene Versammlung von Vertretern der pfälzischen Städte und Ortschaften, Elektrizitäts- und Gaswerke, der Industrie, des Handels und Gewerbes, der Handels- und Handwerkskammern sowie Vertreter der Arbeiterschaft, beschäftigte sich mit der Kohlennot in der Pfalz und ihre Beseitigung. Der Syndikus des industriellen Verbandes erstattete ein eingehendes Referat und schilderte die Kohlennot in den düstersten Farben und erklärte, daß, wenn die Pfalz nicht umgehend besser versorgt wird, dieselbe vor einer wirtschaftlichen Katastrophe stehen würde. Die Versammlung einigte sich dahin, eine elfgliedrige Kommission, aus allen Kreisen der pfälzischen Verbraucher bestehend, zu dem Oberkommandierenden der 8. Armee mit der Bitte zu entsenden, an maßgebender Stelle veranlassen zu wollen, daß die Pfalz von den Saargruben Kohlen in genügender Menge zugewiesen erhalte. Weiter sei es notwendig, daß die seitens des bayerischen Handelsministeriums angeregte Bildung einer pfälzischen Landeskohlenstelle so rasch wie möglich durchgeführt wird, ebenso sollen bei der deutschen Reichs- und bayerischen Landesregierung Vorstellungen erhoben werden, damit die maßgebenden Stellen den Ernst der pfälzischen Kohlenversorgung in ihrem vollen Umfang erkennen und ihrerseits alles einsetzen, um eine Katastrophe in der Pfalz zu verhindern.

Köln, 7. Okt. Die britische Behörde teilt mit, daß die von der deutschen Bevölkerung an britischem Militäreigentum verübten Diebstähle sich erheblich mehren. Dies trifft insbesondere hinsichtlich solcher Gegenstände zu, die für Automobile benötigt werden. Falls diese Diebstähle nicht aufhören, werden Geldstrafen über die betreffenden Bezirke verhängt, und außerdem wird eine Bürgerwehr zur Bewachung des britischen Eigentums gebildet werden.

Arnsberg, 6. Okt. Mit dem 1. Oktober schied der bisherige Regierungspräsident von Arnsberg, v. Bake, aus seinem Amt. An seine Stelle tritt der Sozialdemokrat Max König, Dortmund, der vom Minister Heine zum Regierungspräsidenten ernannt ist.

mz. **Berlin**, 7. Okt. Der „B. Z." zufolge wurde gestern der 20jährige Kutscher Karl Marx von dem 17jährigen Oberrealschüler Rudolf Zeller aus Hamburg aus Eifersucht erschossen. Zeller hatte die Ferien zu einem Ausflug nach Berlin benutzt und hier die Braut des Kutschers kennen gelernt.

München, 7. Okt. (Auswanderungs-„Schieber.") In Bayern macht sich seit einiger Zeit eine neue Sorte „Schieber" bemerkbar. Sie stürzen sich auf die Auswanderungslustigen und knöpfen diesen unter Vorspiegelungen von Siedlungsgründungen den letzten Groschen ab. Ganz unverschämt wird die Anwerbung von Soldaten für Japan betrieben. Einmal wurde versucht, ein ganzes Regiment, das entlassen wurde, für Japan anzuwerben. Man bot den Leuten außer einem Handgeld von 5000 Mark 30 bis 60 Mark täglichen Verdienst und dazu den Titel „Exzellenz." Schon daran hätte man doch den Schwindel leicht erkennen können. Tatsächlich ist es diesen dunklen Existenzen aber gelungen, 2000 Auswanderungslustige für Japan anzuwerben.

Großfeuer

mz. **Berlin**, 8. Okt. Nach dem „Lokalanzeiger" wurden durch ein Großfeuer in Zowoschitz bei Platen acht Scheunen mit Erntevorräten und landwirtschaftlichen Geräten eingeäschert. Der Schaden wird auf rund eine Million geschätzt. Man vermutet Brandstiftung.

Aus der Provinz

Eltville, 8. Okt. Der Zentrumswahlverein hatte am Sonntag zu einer Versammlung in das „Deutsche Haus" eingeladen. Der Einladung waren trotz des schönen sonnigen Herbstsonntages zahlreiche Anhänger gefolgt, sodaß bei seiner Begrüßungsrede der Vorsitzende, Herr Direktor Jos. Abt, über den guten Besuch seiner Freude Ausdruck geben konnte. Herr Weingutsbesitzer Haenlein-Hochheim verbreitete sich in seiner einstündigen Rede zunächst über den Zerfall des deutschen Reiches, wies auf die Mißstände hin, welche den Zerfall bedingen mußten und führte aus, wie ein Jeder mithelfen müsse, das Deutsche Reich wieder durch ein Gemeinschaftsleben aufzubauen. Seien wir vom Obrigkeitsstaat zum Volksstaat übergegangen, habe damit auch jeder die Pflicht zur Mitarbeit. Redner besprach sodann die früheren Mißstände in der Verwaltungszusammensetzung und verbreitete sich eingehend über die Kommunal- und Kreistagswahlen und legte die Ziele des Zentrums und dessen Stellungnahme zu den Wahlen dar. Redner erntete zum Schluß seiner Ausführungen lebhaften Beifall. Sodann nahm Herr Professor Dr. Wedewer das Wort und sprach über das Thema „Schulfrage und christliche Weltanschauung". Die lebhafte Zustimmung während des Vortrages bewies eminent, daß man nicht gewillt sei, auf sein „Elternrecht" zu verzichten und daß die Eltern die Erziehungsfrage nur in der „christlichen Schule" gelöst finden. Reicher Beifall wurde zum Schluß dem Redner gespendet. Das Schlußwort sprach Herr Pfarrer Schilo, ein Fazit aus dem Gehörten ziehend. Mit einem dreifachen Hoch auf die Zentrumspartei schloß die Versammlung.

Aßmannshausen, 9. Okt. Die Weinlese der roten Trauben hat am 6. Oktober begonnen; die Menge rechnet zu einem mittleren Herbst, während die Qualität vorzüglich genannt werden kann. Die Trauben sind nicht groß geworden, aber süß, das Mostgewicht ging bis zu 110° (Oechsle). Der Preis betrug 4.10 ℳ für das Pfund. Den größten Teil der Trauben hat wie im vorigen Jahre wieder die Firma Fritz Wittmann angekauft. Der berühmte „Rote Aßmannshäuser" braucht bekanntlich die Konkurrenz der ausländischen Rotweine nicht zu fürchten.

St. Goarshausen, 8. Okt. Herr Beilstein verkaufte sein Restaurant auf der Loreley an Herrn Metzgermeister Vetter aus Köln zum Preise von 60 000 Mark.

Hochheim a. M., 8. Okt. Gestern fand im Kaiserhof eine große öffentliche Zentrumsversammlung statt, die bei äußerst zahlreicher Beteiligung sich zu einer glänzenden Kundgebung der Zentrumspartei gestaltete. Der Vorsitzende des Wahlkreises Höchst-Homburg-Usingen Herr Weingutsbesitzer Wilhelm Haenlein eröffnete die Versammlung mit herzlicher Begrüßung der Bürgerschaft und erteilte das Wort dem Redner des Abends Herrn Stadtpfarrer Blum aus Gernsheim. In fast zweistündigem Vortrag verstand es der Redner meisterhaft in formvollendeter und in sachlich, sowie stilistisch glänzend aufgebauter Rede seine Zuhörer zu fesseln. „Die Not unserer Zeit" war das Thema. Was uns heute besonders nottut, ist die Rückkehr zum Solidaritätsprinzip, dessen Lehre Thomas von Aquin schon im Mittelalter verfochten hat. „Was du nicht willst, das man dir tut, das füg auch keinem anderen zu." Und „du sollst deinen nächsten lieben, wie dich selbst." In welch krassem Gegensatz dazu stehen die erbitterten Klassenkämpfe unserer Tage, der Gegensatz zwischen Stadt und Land, zwischen Konsument und Produzent. Besonders beklagt Redner einen gewissen Geist, der unter der Bauernschaft immer mehr um sich greift, der die allgemeine Not der Zeit nicht lindern helfen will, sondern zu verschärfen sucht. Den Arbeitern aber gab Redner die Mahnung auf den Weg, daß die ungeheuren Vorteile der kürzeren Arbeitszeit usw. den Bauernstand aufreizen muß, der bei 12- und 16stündiger Arbeit von der jetzigen sozialistischen Regierung mit der widersinnigsten Paragraphenwerkschaft genau so gequält wird wie früher. Redner betonte den Gemeinschaftsgedanken, der allein uns dazu befähigt, aus unserem tiefen Elend aufzusteigen. Mit beredten Worten pries er die Notwendigkeit der Zusammenarbeit der einzelnen Stände, von denen jeder einzelne auf den anderen angewiesen sei. Der Kampf um die Schule erfordere gebieterisch den Zusammenschluß aller Christgläubigen. Klassenkämpfe dürfe es unter diesen nicht geben. Sie würden die Stoßkraft gegenüber den Feinden der Religion hemmen. Es sei darum erste Pflicht, daß in den Gemeinden eine reine Zentrumsliste aufgestellt werden müsse. Diese Liste dürfe nur mit solchen Männern besetzt werden, die voll und ganz auf dem Boden der christlichen Weltanschauung ständen. Der tosende Beifall, mit dem die Versammlung dem geistvollen Redner dankte, bewies, daß er der Versammlung voll und ganz aus dem Herzen gesprochen hatte. Pfarrer Herborn, Hochheim, unterstrich die Ausführungen des Redner auf dem Gebiete der Kindererziehung. Herr Haenlein hat in seinem Schlußwort, die Tat folgen zu lassen und forderte alle Anwesenden auf, dem Zentrumsverein beizutreten. Dieser halte in den nächsten Tagen eine Mitgliederversammlung ab, in der die Kandidaten der Zentrumspartei nach demokratischen Grundsätzen aufgestellt werden sollen.

hn. **Höchst a. M.**, 7. Okt. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde der Antrag Walter betr. Beschaffung weiterer Schrebergärten, dem Magistrat überwiesen. — Der stellv. Leiter des Gymnasiums, Prof. Brötz, gibt in einem Schreiben an den Magistrat die Gründe und den Wortlaut des s. Zt. in dem Kollegium erörterten Badeverbots bekannt. Gleichzeitig weist er hierbei die von dem Stadtv. Walter erhobenen Vorwürfe als unberechtigt und unwahr zurück. — Für die Uebernahme des elektrischen Leitungsnetzes in den Stadtteilen Unterliederbach, Sindlingen und Zeilsheim wird eine Anleihe von 175 000 ℳ bewilligt. — Dem Elektrizitätsamt wurde eine kaufmännische Hilfskraft genehmigt. Dagegen wurde für die Steuerverwaltung nur die Hälfte von den beantragten zwei Assistenten- und vier Gehilfenstellen bewilligt. — Von dem von dem Vorsteher des Arbeitsnachweises, Dr. Weber, erstatteten Geschäftsbericht für das erste Halbjahr (bis Ende Mai 19) wurde Kenntnis genommen. Nach dem Bericht hat die Stadt bis Ende Mai 277 183 ℳ Arbeitslosenunterstützung ausgezahlt. Der größte Teil dieses Betrages (167 250 ℳ) wurde an die Farbwerksarbeiter bei der s. Zt. wegen Kohlenmangel erfolgten Betriebseinstellung gezahlt. — Vor Schluß der öffentlichen Sitzung gab es noch eine Auseinandersetzung über die mangelhafte Milchversorgung.

Höchst a. M., 9. Okt. Der frühere Landrat des Kreises Höchst, Geh. Reg.-Rat Dr. Klauser, ist zum Landrat des Landkreises Dortmund ernannt; er hat dem Kommunallandtag die Niederlegung dieses Mandates angezeigt.

Unterliederbach, 9. Okt. Der beim Konsumverein Höchst a. M.-Unterliederbach beschäftigte Martin Witzel, hatte am 6. Oktober für den genannten Verein 31 500 Mark nach der hiesigen Landesbankstelle bringen sollen. Witzel ist mit dem Gelde flüchtig. Der Konsumverein hat 1000 Mark Belohnung demjenigen zugesichert, der solche Angaben der Polizei machen kann, daß sie zur Ermittlung des Flüchtigen führen.

Frankfurt a. M., 6. Okt. Der Kommunistenführer Karl Michler wurde von der Polizei verhaftet. Er steht in dem dringenden Verdacht, am Plünderungstage (31. März) einen Kassenschrank im Gerichtsgebäude aufgesprengt und beraubt zu haben. Eine Haussuchung bei Michler förderte u. a. einen Originalballen von 26 Meter Samtstoffe, Damenputzsachen und Militäreffekten zutage.

Bad Homburg, 18. Okt. Der Nass. Landes-Obst- und Gartenbau-Verein tritt am 18. und 19. Oktober hier zu einer Generalversammlung zusammen. Mit der Tagung ist eine Obstausstellung verbunden.

Limburg a. d. L., 6. Okt. Zum 1. Oktober ist der aufsichtführende Richter am hiesigen Amtsgericht, Geh. Justizrat Malmros, in den Ruhestand getreten. 35 Jahre lang war er als Richter am hiesigen Amtsgericht tätig.

Elz, 7. Okt. Ein interessanter Prozeß steht hier bevor. Vor einiger Zeit wurde hier das Haus eines gefallenen Kriegers verkauft. Der neue Besitzer ließ durch einen Schreinermeister die Fußböden reparieren. Dabei wurden für 4000 Mark Gold und ein Sparkassenbuch gefunden. Der Schreinermeister händigte die Wertsachen den Erben des früheren Hausbesitzers aus. Der neue Hausbesitzer klagt nun auf Herausgabe der Wertobjekte.

Obernhof, 6. Okt. Bürgermeister Laux hat wegen seines hohen Alters sein Amt niedergelegt. Bei der Neuwahl wurde Kaufmann Emil Simon zum Bürgermeister gewählt.

Vom Westerwald. Mit Recht können die Imker das vergangene Honigjahr ein „goldenes" nennen. Die Tracht war infolge der durchweg guten Sommertage sehr groß und gut. Im Durchschnitt haben die Stöcke 30—40 Pfund Honig getragen. Einzelne starke Völker sollen den Rekord mit über 70 Pfund geschlagen haben.

1919er

Von Wilhelm Stöppler.

Wir standen droben, wo die Burgen streben,
Und um uns lag das Land in goldnen Farben,
Es trug im Haar zum Erntefest der Reben
Den Kranz der Ähren, die in Schönheit starben.

Dort drunten bleichten die Ackerwiesen
Und Traubenhänge von der Welt geschieden,
Wie aus der Spielzeugschachtel eines Riesen
Erbaut das Städtchen in den Sonntagsfrieden.

Fernhin schlang Deutschlands Strom die Perlenkette
Dem Rheingau um den königlichen Nacken.
Wo ist ein Herz, das deutschen Blutschlag hätte,
Und ließe sich von diesem Bild nicht packen!

Da fanden sich zum Bunde unsre Hände.
In einer Treue waren wir bezwungen:
Es war, als ob der Rhein in Flammen stände,
Als hebe sich der Schatz der Nibelungen!

Als wir mit unsern Schatten talwärts bogen,
Klang uns ein fremd Soldatenlied entgegen.
Ein Dampfer stoppt am Kai, um anzulegen,
Signallaternen werden aufgezogen.

Dann kam die Nacht... Wir wechselten die Schenken,
Auf unsern Wangen brannten Fieberflecken.
Wir tranken, sprachen nicht und mußten denken:
Warum will uns der neue Wein nicht schmecken?!

Hocker stand neben dem Nähtisch. Darauf hatte er als Knabe schon immer gesessen, wenn er der Mutter irgend etwas zu beichten hatte.

Frau von Frankenau ließ ihre Arbeit sinken.

„Schön ist es, Hans Ulrich, daß ich dich wieder einmal da sitzen sehe — daß du daheim bist — daheim für immer. Wenn du erst eine junge Frau heimführst, dann ziehe ich mit Ursula hinüber ins Kavalierhaus."

Hans Ulrich faßte ihre Hand und sagte:

„Du bleibst in deinen Zimmern hier und Ursula in den ihren, bis sie sich eines Tages verheiratet. Für eine junge Frau ist auch noch Platz genug in Frankenau, es stehen noch so viele Zimmer leer."

„Aber eine junge Frau will doch Alleinherrscherin sein."

„Dafür wird meine kluge Mutter auch Verständnis finden, wenn sie in ihrer gewohnten Ordnung bleibt."

„Meinst du?" fragte die alte Dame lächelnd.

„Ja, das meine ich, und ich lasse euch jedenfalls nicht fort."

„Nun, darüber können wir uns noch schlüssig werden."

„Ja, Mama, kommt Zeit, kommt Rat. So eilig ist es ja auch noch nicht."

Sie sah ihn forschend an.

„Ist dir dein Entschluß etwa schon wieder leid?"

Er sah ihr in die Augen, wie er als Junge getan, wenn er etwas auf dem Herzen hatte. Liebevoll strich sie ihm über den Scheitel. Er war ein Mann geworden, flüchtig waren die Jahre vorüber gerauscht. Es schien ihr noch gar nicht lange her, seit er als Knabe hier gesessen hatte.

Er atmete tief auf.

„Ich wollte dir etwas sagen, Mama."

Sie legte ihre Arbeit fort.

„Sprich, Hans Ulrich," ermunterte Frau von Frankenau.

Er nahm ihre Hände und küßte sie.

„Nimm es nicht schwer, Mama, aber ich kann deinen Wunsch nicht erfüllen. Baronin Haßbach ist nicht die Frau, die ich mir an die Seite stellen möchte. Ich könnte kein Vertrauen zu ihr fassen. Ihr Wesen erscheint mir unwahr und gekünstelt. Und nicht wahr, Vertrauen und Sympathie muß ich meiner Frau doch wenigstens entgegenbringen?"

Die alte Dame sah sinnend in seine Augen. Und dann nickte sie ernst und nachdenklich.

„Ja, Hans Ulrich, das muß sein. Eine himmelstürmende Liebe ist nicht immer eine Gewähr für eine glückliche Ehe; aber Mangel an Hochachtung und Vertrauen ist der sicherste Anlaß zu einer unglücklichen. Und in eine solche möchte ich dich ganz gewiß nicht hineintreiben, da sei Gott vor. Ich habe zwar nie etwas Unwahres oder Gekünsteltes an Baroneß Karla gemerkt, vielleicht bildest du dir das nur ein. Aber schon die Einbildung allein genügt, eine Verbindung zwischen euch in meinen Augen unmöglich zu machen. Es tut mir leid, daß meinen Wünschen keine Erfüllung werden soll, mein Sohn; aber deine Mutter ist doch keine unvernünftige Frau. Was nicht geht, das geht nicht. Wenn es nur nicht so schwierig für dich wäre, eine passende Frau zu finden."

Er preßte sein Gesicht auf ihre Hände.

„Du bist und bleibst die herrlichste Frau, die ich kenne, meine liebe teure Mama. Ich bin sehr froh, daß du meine Erklärung so ruhig hinnimmst."

„Hast du es anders erwartet?"

„Ich fürchtete, dir wehe zu tun. Ich bitte dich, gönne mir noch eine letzte kurze Frist der Freiheit. Diesen Sommer laß noch vergehen, denn hier in der Nachbarschaft ist doch keine Frau für mich zu finden. Im Winter gehe ich mit dir und Ursula nach der Residenz, und da werden wir dann gemeinsam Ausschau halten nach einer passenden Frau für mich. Ursel chen will auch dabei helfen."

Frau von Frankenau lächelte.

„Unser Wildfang? Na, auf diese Hilfe bin ich gespannt. Also müssen wir wohl oder übel noch bis zum Winter warten. Da du Baroneß Karla nicht heiraten willst, wird uns ohnedies nichts anderes übrig bleiben. Uebrigens wird die Baronesse sehr enttäuscht sein, wenn du dich nicht um sie bewirbst. Sie scheint doch stark darauf rechnen."

„Ja, Mama, das dürfte der richtige Ausdruck sein — sie rechnet darauf. Du hast dich doch in keiner Weise zu irgendwelchen verbindlichen Worten ihr und ihrer Mutter gegenüber verleiten lassen?"

(Fortsetzung folgt.)

Das Kruzifix im Hause

Nachdruck verboten.

Vor einiger Zeit war ein Abgeordneter, der in der Provinz wohnte, auf dem Wege, seine Mutter, die als Witwe in einer Residenzstadt lebte, zu besuchen.

Dieser Abgeordnete ist ein rechtschaffener, aber sehr schwacher Mann. Er hat, durch seine falschen Freunde überredet, für manches schlechte Gesetz gestimmt, ganz gegen sein Gewissen und gegen die Gesinnung seiner Eltern und seiner Familie: Höchst merkwürdig kam es ihm dabei vor, daß ihm fast bei jeder Abstimmung das Kruzifix da ins Gedächtnis kam, welches über dem Bette hing, in welchem sein Vater gestorben war. Es war ein Kreuzbild von Elfenbein auf samtenem Grunde, in Goldrahmen. — Es war ein altes Familienstück, das Gold war rötlich geworden, der Sammet erblaßt, das Elfenbein vergilbt.

In der Erinnerung an dieses Bild nahte sich der Abgeordnete auch jetzt dem Hause seiner Mutter, die, in einer Fensternische sitzend, Strümpfe für die Armen strickte und ihren Sohn schon von ferne kommen sah.

Sie war alt und schwach, die gute Frau, und der keineswegs glaubenstreue Abgeordnete liebte doch seine Mutter recht aufrichtig. Er eilte auf sie zu und umarmte sie herzlich.

Die gute Frau sagte ihm, sie sei sehr krank.

„Krank, liebe Mutter", rief er. „Und du hast mir nicht geschrieben oder schreiben lassen?"

„Nun, ich hatte dich ja ohnehin zu erwarten, mein Sohn. Ich fühle, daß ich bald sterben werde. Ich habe schon lange so etwas geahnt."

„O nein, liebe Mutter, das wird nicht geschehen. Ich bin jetzt hier, du wirst bald wieder hergestellt sein."

Bei diesen Worten erhob der Sohn unwillkürlich seine Augen nach der Wand, an der das Bett seines Vaters gestanden hatte. Die Wand war leer. Nur ein Nagel steckte noch darin mit einem vergilbten Bändchen und einem Sträußchen von verdorrtem Buchsbaum. Der Abgeordnete stutzte, ging durchs Haus und bemerkte staunend, daß alle Kruzifixe daraus verschwunden waren.

Das Haus kam ihm ohne Kruzifixe jetzt auf einmal so verödet vor.

„Sag' mir doch, liebe Mutter", wagte er endlich zu fragen, „was ist aus den Kreuzen geworden, die sonst in allen Zimmern des Hauses hingen?"

„Ich habe sie in die Schulen geschickt, aus welchen die Behörde die Kruzifixe hat fortnehmen lassen. Hast du nicht selbst dafür gestimmt, daß er sich so etwas erlauben durfte? Dadurch ist mein Herz gebrochen, das wird mein Tod sein."

Der Herr Abgeordnete stand ganz erschüttert da — und schwieg.

„Doch möchte ich wenigstens auch so sterben, wie alle Unsrigen gestorben sind," begann die Mutter wieder. „Willst du mir diesen Trost verschaffen?"

„Sprich, Mutter, was wünschest du? Was soll ich tun?"

„Nun, dann geh' und hole mir ein Kruzifix," sagte die alte Frau, wehmütig lächelnd, „vordem ich meinen letzten Seufzer aushauchen kann. Dein Vater hatte auch dieses Glück. Ich möchte den Gekreuzigten für dich und mich um Verzeihung anflehen."

Der Sohn eilte hinaus; Tränen stürzten über seine Wangen und Schluchzen drohte ihn zu ersticken. Er lief direkt ins Pfarrhaus, lieh sich ein Kruzifix und eilte zurück zu seiner Mutter, welche ihn umarmte und des Gekreuzigten Wundmale zärtlich küßte.

Bald nachher starb die fromme Mutter. Der Sohn aber und Abgeordnete sorgte dafür, daß in jedes Zimmer seines elterlichen Hauses wieder ein Kruzifix kam. Die alten Nägel warteten schon darauf. Auch nahm er sich vor, für kein Gesetz mehr zu stimmen, welches der heiligen Kirche des Gekreuzigten feindlich sei. Das verdankte er der Erinnerung an das alte Kruzifix im elterlichen Hause.

Weinbau

Aus Rheinhessen, 9. Okt. In den letzten Tagen wurden vielerorts die Frühburgunder-Trauben geerntet. Der Ertrag ist klein. In Ober-Ingelheim wurden 80—90° Oechsle gewogen; für den Zentner Trauben wurden 220—230 ℳ erlöst. In Büdesheim stellte sich der Preis auf 200 ℳ; in Dietersheim auf 220 ℳ. Die Portugieser-Lese hat ebenfalls eingesetzt. Das Ergebnis entspricht einem halben bis dreiviertel Ertrag.

Aus der Pfalz, 9. Okt. In Weisenheim a. S. sind Abschlüsse in Portugieser-Trauben erfolgt zu 150 ℳ pro Zentner. Viele Winzer keltern ihren Ertrag infolgedessen selbst ein. Für Rotmost wurden in Edenkoben 145 ℳ pro 40 Liter bezahlt.

Aus Wiesbaden

Saarische Ausstellung

Am Samstag, den 27. September 1919, wurde in Saarbrücken die Industrie- und Gewerbe-Ausstellung feierlich von Herrn General Andlauer eröffnet. Nach einem fünfjährigen langen Kriege wird dadurch wieder die Basis zur Anknüpfung neuer Handelsbeziehungen zwischen Frankreich und dem Saargebiet festgelegt. Bei der Eröffnung waren Vertreter der französischen Militärverwaltung, der dortigen Stadt- und Landesbehörden, sowie auch vieler großen und bedeutenden Firmen anwesend. Es wurden verschiedene Ansprachen von Herrn General Andlauer, von Herrn Müller, der im Namen der Handelskammer Saarbrücken sprach, und von Herrn Hayem, dem Vizepräsidenten der Pariser Handelskammer, gehalten. Alle Redner sind überzeugt, daß die Saarbrücker Ausstellung zu einem glücklichen Ergebnis führen wird, und daß durch das gemeinsame Zusammenarbeiten der Franzosen und Saarländer der Handel und die Industrie wieder in den beiden Nachbarstaaten zur Blüte gelangen wird. Durch die Vereinigung der Kräfte beider Länder wird somit die Einfuhr saarländischer Erzeugnisse nach Frankreich und französischer Waren in den neuen Saarstaat steigen. — (Ueber die feierliche Eröffnung der Ausstellung hat die „Rhein. Volksztg." in Nr. 236 vom 9. Oktober einen größeren Artikel veröffentlicht.)

Vortrag

Am Samstag, den 11. Oktober, abends 7 Uhr, spricht Herr Ingenieur **Bolten** aus Cöln (Bund der technischen Angestellten und Beamten) im Vereinszimmer des Turnerheims, Hellmundstraße 26 I, über Vergangenheit und Zukunft der technischen Angestellten und Beamten. Alle Techniker, auch unorganisierte, welche an den wirtschaftlichen Fragen des Technikerstandes Interesse haben, besuchen die Versammlung.

Der Friede im Frankfurter Bankgewerbe

Die im Tarifvertrag für das Frankfurter Bankgewerbe vorgesehene neue Regelung der Teuerungszulagen ab 1. Oktober führte zu Verhandlungen zwischen dem Verband der Frankfurter Bankleitungen und dem Gewerkschaftskartell der Frankfurter Bankangestellten über die von letzteren aufgestellten Forderungen betr. die Erhöhung der laufenden Teuerungszulagen sowie die Gewährung einer einmaligen Notstandsbeihilfe von 1500 ℳ für die verheirateten und 1000 ℳ für die unverheirateten Angestellten. Die Verhandlungen, in deren Verlauf es beinahe zu einer Stillegung der beteiligten Betriebe gekommen wäre, da die Angestellten geschlossen an ihren angesichts der Not der Zeit nicht übertriebenen Forderungen festhielten, führten schließlich unter der vermittelnden Leitung des Frankfurter Oberbürgermeisters zu einer Einigung, der zufolge dieser Tage die Frankfurter Bankangestellten als einmalige Beihilfe 1200 ℳ an die verheirateten, 150 ℳ für jedes Kind und 1000 ℳ an die ledigen männlichen, 950 ℳ an die weiblichen Angestellten ausgezahlt wurden. Die laufenden Teuerungszulagen bleiben in der bisherigen Höhe bestehen. Es ist erfreulich, daß auf dem Wege des gegenseitigen verständigen Nachgebens der Bruch und damit eine ernste Störung des Frankfurter Wirtschaftslebens angesichts des Quartalswechsels und der gesteigerten Tätigkeit während der Einfuhrmesse hat vermieden werden können. Wie wir hören, werden die vor einigen Tagen in Wiesbaden aufgenommenen Verhandlungen zwischen den Bankleitungen und den Bankangestellten auf der gleichen Basis wie in Frankfurt geführt, und wäre es zu wünschen, daß die Einigung in Frankfurt den Anlaß gäbe, daß in Wiesbaden, wo die wirtschaftlichen Verhältnisse fast die gleichen sind wie in Frankfurt a. M., auf der gleichen Linie zustande kämen zu Nutz und Frommen aller beteiligten Interessenten und der Allgemeinheit.

Rückgabe der Waffen

Der Polizeidirektor gibt bekannt: Unter Bezugnahme auf die Verfügung des Herrn Administrator du Distrikt Wiesbaden Ville vom 26. 8. 19 wird bekannt gemacht: Die im Dezember vergangenen Jahres bei der Polizeidirektion oder bei den Büchsenmachern abgelieferten Waffen sind in der Blücherschule, Eingang von der Yorkstraße, an folgenden Tagen in Empfang zu nehmen. 1. **Jagdwaffen**: Nur gegen Jagderlaubnisschein und Empfangsberechtigung vormittags von 9—11 Uhr. 2. **Dekorationsgewehre**: Gegen Empfangsbescheinigung vom 13.—18. Oktober vormittags von 9—11 Uhr. 3. **Dekorationspistolen**: Gegen Empfangsbescheinigung Nr. 1 bis 2000 vom 13.—18. Oktober, Nr. 2001—4000 vom 20.—25. Oktober vormittags von 9—11 Uhr. 4. **Säbel, Seitengewehre usw.**: Gegen Empfangsbescheinigung: Nr. 1—300 Montag (13. 10.) und Dienstag (14. 10.), Nr. 301—600 Mittwoch (15. 10.) und Donnerstag (16. 10.), Nr. 601—900 Freitag (17. 10.) und Samstag (18. 10.), Nr. 901 bis 1200 und Nr. 2100—2200 Montag (20. 10.) und Dienstag (21. 10.), Nr. 1201—1500 und Nr. 2201 bis 2250 Mittwoch (22. 10.) und Donnerstag (23. 10.), Nr. 1501—1800 Freitag (24. 10.) und Samstag 25. 10.), Nr. 1801—1999 Montag (27. 10.) und Dienstag (28. 10.), Nr. 2000—2300 Mittwoch (29. 10.) und Donnerstag (30. 10.), Nr. 2301—2500 Freitag (31. 10.) und Samstag (1. 11.), Nr. 2501—4800 Montag (3. 11.) und Dienstag (4. 11.) vormittags von 8½—11½ Uhr. Wer keine Empfangsbescheinigung erhalten hat, kann nach Ablauf der unter der betreffenden Rubrik angegebenen Zeit seine Waffen in Empfang nehmen. Scheibenbüchsen, Scheibenpistolen, Revolver und Floberts werden zunächst nicht ausgegeben. Tag und Zeit der Ausgabe muß streng eingehalten werden.

Zur Herbstsaat

„Ist die Ernte beendet, dann folgt der Pflug." Damit ist schon darauf hingewiesen, daß bei der Herbstbestellung der Pflug eine wichtige Rolle zu spielen hat, was bei der Frühjahrsbestellung weniger der Fall ist. Als Regel gilt bei der Bodenbearbeitung: Je feiner das Saatgut, desto sorgfältiger muß der Boden zubereitet werden. Bei Roggen und Weizen ist es gut, die Saatfurche schon einige Wochen vor der Saat zu geben, damit sich der Boden wieder gehörig schließen kann. Was die Menge des Saatgutes betrifft, so ist dieselbe abhängig von der Saatzeit, dem Klima, von der Keimfähigkeit und der Güte des Kornes, wie der Pflanzenart, von der Tiefe der Unterbringung und endlich von der Schwere des Kornes. Je kräftiger der Acker, je milder das Klima ist, desto mehr kann sich die Pflanze bestocken, desto dünner darf die Saat sein. Bei reinem und vollkommenem Samen darf man dünner säen, ebenso auch bei früherer Saat. Von älterem Saatgut ist mehr zu nehmen, da dies einen Teil seiner Keimkraft eingebüßt hat. Saatgut mit Unkrautsamen, der mit anderem leichteren Getreide vermischt ist, muß vor der Aussaat durch Reinigungsmaschinen von Beimengungen befreit werden. Um das Saatgut von Stein- und Flugbrandpilzen zu befreien und nicht auf die jungen Pflanzen überzugehen, ist eine Beize desselben unbedingt nötig. Als Universalbeize für alle Getreidearten gilt das Formalin. Man nimmt zu 100 Liter Getreide ¼ Liter Formalin (0,1prozentige Beize); für 50 Kilogramm Getreide sind 60—70 Liter Flüssigkeit notwendig. Vor dem Beizen bringt man das Getreide in einen Bottich, übergießt es mit Wasser, so daß es 10 Zentimeter über den Körnern steht. Die Masse ist fleißig zu rühren; hierdurch steigen die leichten brandigen Körner wie auch die Brandsporen als braune Körner an die Oberfläche und können leicht abgeschöpft werden. Nach diesem Waschen bringt man das Saatgut in die Beizflüssigkeit, läßt es hier 2—4 Stunden liegen, nach dieser Zeit wird dasselbe herausgenommen, ausgebreitet und getrocknet. Nicht verwendbares Saatgut mit Formalin behandelt, kann nach vorheriger Waschung ohne Nachteil für beliebige Zwecke verwendet werden, was bei Kupfervitriollösung (weil sehr giftig) nicht der Fall ist. Samenwechsel ist sehr zu empfehlen. Für gewöhnlich rechnet man für Getreide als Saattiefe 2½—5 Zentimeter. Die Saat wird teils als breitwürfig, teils als Drill-, teils als Dibbelsaat vorgenommen. Die gleichmäßige Verteilung trifft bei der Dibbelsaat zu; weit weniger gut ist die Drillsaat; unvollkommen ist die Breitsaat mit der Maschine; am schlechtesten ist die Handsaat. J. L.

Die Versorgung mit Petroleum

Berlin, 7. Okt. Die eingegangenen Mengen Petroleum sind, wie berichtet wird, bereits so groß geworden, daß im nächsten Monat das Vier- bis Fünffache der Vorjahrsmenge verteilt werden kann. Wenn man die Geringfügigkeit der vorjährigen Verteilung in Betracht zieht, so will dies allerdings noch nicht allzuviel besagen. Die bisherigen Abschlüsse sehen eine Lieferung von 140 000 Tonnen Petroleum und Benzin bis spätestens Ende Januar vor. Außer dem Petroleum und Benzin dürfte auch Heizöl innerhalb der angegebenen Menge geliefert werden. Voraussichtlich wird man bereits früher als Ende Januar über die Lieferung verfügen können. Einschränkungen im Automobilverkehr werden durch diese Zufuhren nicht hinfällig.

Holländer Käse

Die niederländische Handelskammer für Deutschland teilt mit, daß ab 3. Oktober das Ausfuhrverbot für Käse aus den Niederlanden aufgehoben wurde.

Geprellt

In frecher Weise wurde am Montag auf dem Hauptbahnhof eine Frau aus Biebrich um ihr Handtäschchen mit 50 Mark Inhalt geprellt. Am Tage vorher hatte sich ihr in Biebrich eine Person zugesellt, welche angab, Wilhelmine Prier zu heißen und auf der Suche nach einem möblierten Zimmer zu sein. Ein solches war in derselben Zeit gerade bei einer Verwandten an der Karlstraße frei geworden. Man begab sich daher zusammen dorthin und verabredete zugleich, andern Morgens nach Wiesbaden zu Einkäufen zu fahren. Die Biebricherin nahm dabei 50 Mark mit, die sie vor den Augen der angeblichen Prier ihrem Handtäschchen einverleibte. Hier in Wiesbaden auf dem Hauptbahnhof fiel der Prier ein, daß sie ihr Handtäschchen noch bei der Klosett-Wartefrau liegen habe. Sie bat die Begleiterin, sich eben dorthin zu begeben, weil sie selbst Scheu habe, der Frau wieder vor die Augen zu kommen. Die andere sagte auch nicht Nein, und da es nicht gut aussehe, wenn sie mit zwei Handtäschchen von ihrem Ausgang zurückkehre, gab sie vorher das eigene Handtäschchen der angeblichen Prier zum Aufheben. Bei der Wartefrau mußte sie zu ihrem großen Erstaunen die Erfahrung machen, daß dort niemand ein Täschchen niedergelegt habe, und als sie, nichts Gutes ahnend, dann zu der anderen zurückkehren wollte, war diese weit und breit nicht zu sehen. Sie hatte sich mit Handtäschchen und Geld der Biebricherin aus dem Staube gemacht. Bei der Schwindlerin handelt es sich um eine Person im Alter von 26 Jahren mit schwarzem Haar und dunkler, fast brauner Gesichtsfarbe.

Schöffengericht

„In so einem „preußischen" Ton brauchen Sie mich nicht anzureden, Sie unverschämter Kerl!" Mit diesen Worten fuhr der Stadtverordnete und Ziegeleibesitzer Georg H. einen Straßenbahnschaffner an, der ihm das Betreten des Wagens während des Rangierens vorschriftsmäßig verbot. Die Schöffen nahmen wegen dieser Beleidigung den Stadtverordneten in eine Geldstrafe von 100 ℳ. H., der sich schon während der Verhandlung ungebührlich benommen hatte, quittierte das Urteil in höhnischer Weise mit den Worten: „Na, so ein Urteil habe ich mir ja erwartet!" Wegen dieser Ungebühr diktierte das Gericht H. weitere 50 ℳ zu.

Literarisches

Für 1920 liegt uns vor das „**Jahrbuch der Bergstadt**". (Breslau, Bergstadtverlag Wilh. Gottl. Korn.) Zu seinem Lobe können wir sagen, daß auch diesmal auf Ausstattung und Illustrierung anerkennenswerte Sorgfalt verwendet worden ist. Nicht weniger als 10 Einschaltbilder, zumeist in Vierfarbendruck, haben Aufnahme gefunden und über 40 Bilder zur Erläuterung der Beiträge, die eine erfreuliche Mannigfaltigkeit aufweisen. Der Preis beträgt 5 ℳ, was in Anbetracht des stattlichen Umfanges und Berücksichtigung unserer gegenwärtigen Verhältnisse als sehr billig bezeichnet werden kann; für „Bergstadt"-Bezieher aber gar nur 2,50 ℳ.

* **Die Entstehung und Entwicklung des ehemaligen Kurfürstentums Mainz.** Aus der Feder von Carl Ludwig Urth, Bischöfl. Kanzleisekretär, Mainz, ist im „Rheinpfälzer", Landau, eine große Abhandlung über das ehemalige Kurfürstentum Mainz veröffentlicht worden. Dieselbe soll in nächster Zeit als Broschüre erscheinen. Der Verfasser schildert den Werdegang der alt-ehrwürdigen Bischofsstadt Mainz in packenden Worten.

Kursbericht

Berlin, 8. Okt. Börsenstimmungsbild. An der Börse war bei Beginn eine starke Aufwärtsbewegung am Kolonialmarkte in Pomuna um 200%, deutsche Kolonialanteile um 100% und Otavi Genußscheine um 20% zu verzeichnen. Auch Neu-Guinea zogen nach anfänglicher Abschwächung an. Im übrigen zeigte der Verkehr eine gewisse Erschlaffung, was zum Teil mit Besorgnissen wegen der Mißhelligkeit wegen der Entente infolge des Verhaltens deutscher Truppen im Baltikum erklärt wurde. Montanwerte waren meist um Bruchteile eines Prozentes niedriger, jedoch stiegen oberschlesische Eisenindustrie nach anfänglicher Abschwächung um 2% über den gestrigen Schlußkurs hinaus. Spezialpapiere unterlagen teilweise stärkerem Druck. Deutsche Waffen holten ihre anfängliche Abschwächung größtenteils wieder ein. Im allgemeinen hielt sich die Kursveränderung verhältnismäßig in engen Grenzen. Farbwerke waren vorwiegend fest. Bad. Anilin, Elberfelder Farben und besonders Höchster Farbwerke waren ansehnlich gebessert. Kriegsanleihe gewannen gestern ¾%. Sonst waren deutsche Anleihen ebenfalls fest. Oesterreichische und ungarische Anleihen nicht verändert. — Die Börse schloß still und etwas abgeschwächt. Pomuna-Aktien verloren die Hälfte ihres anfänglichen Gewinnes. Auch Kanada und Steaua Romana waren erheblich niedriger.

Kursbericht

mitgeteilt von

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 95

Berliner Börse	Kurse vom 7. 10.	8. 10.
Schantungbahn	163.—	165.—
Hamburger Paketf.	117.—	114.—
Nordd. Lloyd	113.—	115.
Hapag	163.50	162.—
Darmstädter Bank	120.75	120.—
Deutsche Bank	—	—
Disc.-Commandit	178.84	178.—
Dresdner Bank	142.—	140.—
Nat.-Bank f. Deutschl.	116.—	117.
Allgem. Lokom.	306.—	293.—
Allg. Elektr.-Ges.	219.—	220.—
Anglo-Continentale	306.—	309.—
Augsburg-Nürnberg	224.—	220.
Berliner Handelsges.	196.25	196.75
Dal-ker Motoren	—	—
Deutsch-Luxemburg	165.—	161.
Deutsch-Ost. Mexikan.	318.—	316.—
Deutsche Erdöl	304.—	298.—
Deutsche Kalkwerke	224.—	222.—
Deutsche Waffen	234.—	230.—
Elberf. Vor Farbw.	368.75	67.—
Eschweil. Bergwerk	282.2	281.—
Fahlberg & Guillaume	214.75	214.25
Gasmotoren Deutz	164.50	162.—
Gelsenkirch. Bergw.	167.—	165.—
Th. Goldschmidt	321.—	320.—
Harpener	191.—	189.—
Hirsch Kupfer	154.—	146.—
Hösch Eisen	244.50	241.—
Hohenlohewerke	193.—	189.25
Kaliw. Aschersleben	205.—	204.—
Laurahütte	134.—	135.—
Laurahütte	—	171.
Lindes Eismaschin.	180.—	185.—
Lothringer Hütte	125.—	125.—
Oberschl. Eisen-Ind.	146.—	142.—
„ Eisen-Ind.	—	—
„ Kokswerke	225.—	220.—
Orenstein & Koppel	191.—	192.—
Pfälzis-Berghau	209.—	205.—
Rhein. Metallwaren	—	195.—
„ Stahlwerke	169.—	168.—
Rombacher Hütte	167.—	166.75
Sachsenwerk	2.9.—	265.—
Schuckertwerke	14.—	141.—
Siemens & Halske	192.—	192.25
Ver. Köln-Rottweil.	314.—	311.—
Ver. Glanzstoff	624.—	612.—
Westeregeln Alkali	232.—	234.—
Otavi Minen	300.—	288.—
„ Genußscheine	199.	206.—

Pariser Börse		
5% Franz. Rente	61.40	61.40
5% „ Anleihe	80.01	80.—
5% Ostas. Anl.	138.50	140.—
5% Russen 1906	56.75	56.25

Pariser Börse	Kurse vom 4. 10.	8. 10.
3% Russen 1896	30.—	30.—
4% unif. Türken	73.—	74.25
Banque de Paris	1342	1343
Crédit Lyonnais	1349	1350
Union Parisienne	1092	117.—
Mexikaner	600.—	608.—
Nord Süd agnt	400.	—
Saragossa	4.0.—	3.—
Suezkanal	5825	5465
Thomson-Houston	925.—	936.
Wass. Lyo	—	—
Carnegie	—	—
Mexikan. Bahnen	—	—
Rio	1715	1719
Briansk	205.—	221.—
Lianosow	206.—	134.—
Platin-Gesellsch.	442.—	346.—
Le Nickel	354 —	383.
Lena	—	—
Rio Tinto	1875	1907
Caper Copper	—	—
China „	—	—
Utah „	—	—
Thyssen	—	—
De Beers	—	346.—
Goldfield	71.—	71.—
Lena Gold	—	—
Tanganika	171.—	166.—
Rand Mines	106.—	103.
Straßb. Copper	—	—
Charmes	—	—

Londoner Börse		
5% Engl. Kons.	50	50.25
5% Argentin. v. 1886	99.50	56.—
4% Brasilian. „ 1889	59	64.—
4% Japaner „ 189	69.—	55.—
5% Portugiesen	49.—	23.50
5% Russen v. 1906	54.—	52.—
4½% „ „ 1909	37.50	65.50
Baltimore u. Ohio	50.—	49.—
Canada Pacific	180.50	177.—
Erie	20.50	19.50
Nat. Pacific, ref. Rey.	9.25	9.—
Pennsylvania	—	—
Southern Pacific	121.—	121.—
Union	146.—	144.—
Anat. Co. Gold Corp.	—	125.—
Anaconda Copper	—	—
Alte Tinto	84.—	84.50
Chattered	21.—	21.50
De Beers	24.—	24.50
Goldfields	1.50	1.50
Rand Mines	3.—	3.50
5% Kriegsanl.	94.50	94.50
5% „	—	85.50
4% „	—	—

Leichtes

Pferdefuhrwerk

täglich von ½12—½2 Uhr

gesucht

Rheinische Volkszeitung

Anwesen im Rheingau

zu verkaufen.

In hochrenommiertem Weinort ist ein Anwesen, bestehend aus **Wohnhaus, Kelterhaus, Stall und Scheune,**

sehr schönem Doppelkeller 50 Halbstück fassend

Ziergarten und Obstwiese, das Ganze zirka 75 Ruthen groß

zu verkaufen.

Das kurz vor dem Kriege neu gebaute Wohnhaus enthält 2 getrennte Wohnungen; parterre Küche und 3 Zimmer, erster Stock 3 Zimmer und Balkon mit herrlichem Fernblick zum Rhein. Reflektanten wollen sich wenden an den Beauftragten Maurermeister **Jac. Wagner 4., Rauenthal i. Rhg.**

Weit und breit

die einzige Film-Verleihanstalt für Jugendkinematographen!

Zur Ausgabe kommen vollst. erstklassige Theater-Films vom 15.—100 Meter Länge und kosten per Meter nur 20 Pfg. Leihgebühr für 2 Wochen.

☞ Wegen der großen Nachfrage, bitte ich schon jetzt seine Wünsche kund zu tun, damit ich jedermann seine Wünsche erfüllen kann. Gleichzeitig mache ich auf mein großes Lager in elektr. und mech. Lehrmittel und Spielwaren aufmerksam. Sämtl. Reparaturen werden in eigener Werkstatt ausgeführt.

H. Schulz, einz. Spezialgeschäft für Feinmechanik und Elektrotechnik
Wiesbaden, Mauritiusstraße 9, Fernruf Nr. 3275

Fahrplan

gültig vom 5. Oktober 1919 ab

Frankfurt—Mainz-Kastel—Wiesbaden und zurück.

Ab Frankfurt (Mitteleuropäische Zeit): **6.00**, 6.18, 7.20, 8.25, **12.32**, 1.10, 2.20 (Werkt.), 3.20, 4.21 (Werkt.), 5.21, 6.40 (Werkt.), 7.30 (Werkt.), **9.51**, 11.20.

Ab Höchst (Westeuropäische Zeit): **5.30**, 5.53, 6.51, 7.55, **11.55**, 12.35, 1.45 (Werkt.), 2.51, 3.46 (Werkt.), 4.46, 6.05 (Werkt.), 6.55 (Werkt.), **9.19**, 10.51.

Ab Mainz-Kastel: **5.56**, 6.36, 7.37, 8.42, **12.23**, 1.22, 2.31 (Werkt.), 3.37, 4.32 (Werkt.); 5.32, 6.51 (Werkt.), 7.41 (Werkt.), **9.47**, 11.37.

An Wiesbaden: **6.12**, 6.54, 7.55, 9.00, **12.37**, 1.40, 2.49 (Werkt.), 3.55, 4.50 (Werkt.), 5.50, 7.09 (Werkt.), 7.59 (Werkt.), **10.01**, 11.55.

Ab Wiesbaden: 5.05, 4.12 (Werkt.): 5.10 (Werkt.), 6.10, 7.24 (Werkt.), 7.50, 11.08, 12.08 (Werkt.), 1.10, 1.26, 4.45 (Werkt.), 6.20, 7.05, 10.25, **10.38**.

Ab Mainz-Kastel: 3.24, 4.28 (Werkt.), 5.26 (Werkt.), 6.26, 7.40 (Werkt.), 8.05, 11.24, 12.24 (Werkt.), 1.25, 1.42, 5.01 (Werkt.), 6.36, 7.24, 10.45, **10.53**.

Ab Höchst: 4.11, 5.25 (Werkt.), 6.25 (Werkt.), 7.25, 8.24 (Werkt.), **8.40**, 12.11, 1.25 (Werkt.), **2.00**, 2.36, 5.52 (Werkt.), 7.30, 8.11, **11.25**, 11.40.

An Frankfurt (Mitteleuropäische Zeit): 5.40, 6.40 (Werkt.), 7.40, 8.40, 9.39 (Werkt.), **9.54**, 1.40, 2.40 (Werkt.), **3.14**, 5.50, 7.10 (Werkt.), 8.45, 9.40, 12.55, **12.42**.

Wiesbaden—Rüdesheim—Niederlahnstein und zurück

Ab Wiesbaden: 6.02, 7.05, 9.35, 12.10, 2.10, 4.25, 6.03, 7.25 (Werkt.), 10.15.

Ab Rüdesheim: 6.14, 10.44, 1.21, 3.22, 7.19.

An Niederlahnstein: 10.05, 12.35, 5.09, 5.12, 9.06.

Ab Niederlahnstein: 5.40, 9.40, 11.45, 2.30, 7.00.

Ab Rüdesheim: 4.52, 6.05, 7.38, 11.35, 1.40, 4.33, 5.53, 8.54.

An Wiesbaden: 5.56, 7.15, 8.44, 12.40, 2.45, 5.43, 7.00, 10.06.

Wiesbaden—Mainz und zurück

Ab Wiesbaden: 4.30, 6.05 (Werkt.), 7.27, 8.57, 10.25, 11.37, 12.18, 1.38, 2.15, 2.50, 3.15 (Sonnt.), 4.42 (Werkt.), 5.26, 6.26, 7.11, 8.07, 10.25, 11.03.

Ab Mainz: 5.40 (Werkt.), 6.30, 7.03 (Werkt.), 7.47, 9.12, 12.10 (Werkt.), **12.28**, 12.47, 1.41 (Samstags und Tags vor Feiertag), 2.05 (Sonnt.), 2.52, 4.30, 5.25, 6.32 (Werkt.), 7.40 (Sonnt.), 8.18, 9.30, 10.25.

Mainz—Worms und zurück

Ab Mainz: 4.36 (Werkt.), **5.36**, 5.50, 7.46 (Werkt.), 11.12, **11.40**, 1.22, **3.02**, 3.58, 5.34 (Werkt.), 6.30, 8.10, 8.16, 10.32.

An Worms: 6.05 (Werkt.), **6.25**, **7.44**, 9.20 (Werkt.), **12.26**, 12.52, 2.52, **3.54**, 5.36, 7.03 (Werkt.), 8.05, **8.57**, 9.46, 11.58.

Ab Worms: 4.02, 5.06, 5.58, 7.40 (Werkt.), **8.18**, 11.07 (Werkt.), **12.12**, 1.10, **3.49**, 4.20 (Werkt.), **4.24**, 6.00 (Werkt.), 7.06, 10.00.

An Mainz: 5.35, 6.47, 7.35, 9.00 (Werkt.), **9.05**, 12.36 (Werkt.), **12.55**, 2.40, **4.32**, 5.52, **5.10**, 7.26 (Werkt.), 8.36, 11.32.

Frankfurt—Mainz—Bingerbrück—Coblenz und zurück

Ab Frankfurt (Mitteleuropäische Zeit): 6.16, 7.17, **9.01**, **11.05** (Franks. Saarbrücken), 11.30, 2.37, 4.20 (Werkt.), 5.40 (Werkt.), **8.11**, 7.35, 11.05.

Ab Mainz (Westeuropäische Zeit): 6.25, 7.21 (Werkt. bis Bingerbrück), 8.15, **9.21**, 10.21, 12.14, 1.22, (Werkt. bis Bingerbrück), **2.00**, **2.35** (Wiesb.—Mainz), 3.13, 5.23, 6.16 (Werkt. bis Bingerbrück), **6.51**, **8.12** (bis Bingerbrück), 8.30, 11.46.

Ab Bingerbrück: 5.05, 6.00 (Werkt.), 7.36, 10.07, **10.00**, 11.25 (bis Oberwesel), 1.25, **2.41**, 4.35, 6.39, **7.34**, 9.43, 12.55.

An Coblenz: 6.51, 7.46 (Werkt.), 9.25, 11.54, **11.05**, 3.24, **3.45**, 6.25, 8.27, **8.38**, 11.30, 2.34.

Ab Coblenz: 5.07, 4.35, 5.40 (Werkt. bis Bingen), 7.00 (Werkt bis St. Goar), 8.25, **9.28**, **10.56**, 10.32, 12.11, 1.25, 3.25 (Werkt. bis Boppard), 5.33, 6.07, 7.30 (bis Bingerbrück), 7.50, 9.35 (Werkt. bis Boppard).

Ab Bingerbrück: 1.47, 4.30 (Werkt. bis Mainz), 5.30 (bis Mainz), 6.36, 9.07 (Werkt. bis Mainz), 10.28, **10.42**, **12.05**, 12.45, 2.16, 3.30 (Werkt.), 5.07, **6.56**, 7.05, **8.13**, **9.01**, **9.18**, 11.40.

Ab Mainz: 3.05, **4.30**, **4.44** (Werkt.), 6.17 (Werkt. bis Raunheim), 6.50 (Werkt. bis Rüsselsheim), 8.25, 10.35, 1.15, 3.18 (Werkt. bis Raunheim), 4.55 Werkt.), **5.28**, 6.40, 8.30, **9.45**.

An Frankfurt (Mitteleuropäische Zeit): 5.29, **6.36**, 7.10, 10.54, 1.16, 3.47, 7.18, **7.24**, 9.14, 10.56, **11.46**.

Wiesbaden—Langenschwalbach—Limburg und zurück

Ab Wiesbaden: 7.00, 8.15 (Sonnt.), 10.10, **1.20**, 2.30 (Sonn- u. Feiertags im Okt.), 3.20 (bis Ein. Hand), 4.45, 6.10, 8.43.

Ab Langenschwalbach: 4.45 (bis Michelbach), 8.18, 11.32, 2.37 (bis Michelbach), 7.26.

Ab Michelbach: 4.18, 8.55, 12.13, 5.06, 8.02.

An Limburg (Mitteleurop. Zeit): 6.20, 11.02, 2.18, 7.11, 10.05.

Ab Limburg (Mitteleurop. Zeit): 7.00, 12.45, 2.45, 6.05, 10.45 (bis Michelbach).

Ab Michelbach (Mitteleurop. Zeit): 5.32, 7.16, 1.10, 3.30, 6.20.

Ab Langenschwalbach: 4.45, 6.14, 8.12, 2.00, 6.57, 7.50 (ab Eis. Hand), 8.06 (Sonn- und Feiertags im Okt.), 9.20.

An Wiesbaden: 5.55, 7.21, 9.18, 3.08, 8.04, 8.32, 9.18, 10.32.

Wiesbaden—Niedernhausen und zurück

Ab Wiesbaden: 7.26, 1.10, 6.10, 8.45.

An Niedernhausen: 8.09, 1.56, 6.56, 9.30.

Ab Niedernhausen: 5.25, 6.30, 12.50, 7.14.

An Wiesbaden: 5.57, 7.05, 1.31, 7.54.

Frankfurt—Niedernhausen—Limburg und zurück

Ab Frankfurt (Mitteleurop. Zeit): 5.38 (Werkt.), 7.44, 12.38 (Werkt. bis Hofheim), 5.40, 5.03 (Werkt. bis Niedernhausen), 5.22 (Werkt. bis Niedernhausen), 6.32, 6.22 (Werkt. bis Niedernhausen), 9.25 (Werkt. bis Niedernhausen): 11.40 (bis Niedernhausen).

Ab Niederhausen (Westeurop. Zeit): 6.14 (Werkt.), 8.14, 2.05 (Werkt. b. Idstein), 4.17, 5.34 (Werkt. bis Wörsdorf), 7.11, 9.30 (bis Idstein).

An Limburg (Mitteleurop. Zeit): 8.40 (Werkt.), 10.27, 6.41, 9.35.

Ab Limburg (Mitteleurop. Zeit): 5.43, 11.37 (Werkt.), 12.18 (Werkt. bis Camberg), 3.48, 5.42 (Werkt. bis Camberg), 7.30, 10.45 (bis Camberg).

Ab Niedernhausen (Westeuropäische Zeit): 3.16, 4.26 (Werkt.), 6.00 (Werkt.), 6.25, 7.24 (Werkt.), 12.16 (Werkt.), 4.30, 5.48 (Werkt.), 8.13.

An Frankfurt (Mitteleurop. Zeit): 5.25, 6.35 (Werkt.), 8.10 (Werkt.), 8.37, 9.35 (Werkt.), 2.25 (Werkt.), 2.34 (Werkt.), 6.41, 7.59 (Werkt.), 10.28.

Frankfurt—Bad Homburg und zurück

Ab Frankfurt (Mitteleurop. Zeit): 6.05, 8.04, 12.20 (Werkt.), 12.54 (Werkt.), 3.12, 4.25 (Werkt.), 5.26, 6.30, 8.40, 10.50.

An Homburg: 6.50, 8.52, 1.05 (Werkt.), 1.34 (Werkt.), 3.53, 5.12 (Werkt.), 6.09, 7.18, 9.24, 11.32.

Ab Homburg: 4.37, 5.55 (Werkt.), 6.57, 9.20, 12.30, 1.40 (Werkt.), 4.31 (Werkt.), 6.55, 8.32, 9.53 (Werkt.).

An Frankfurt: 5.14, 6.36 (Werkt.), 7.37, 10.00, 1.10, 2.16 (Werkt.), 5.10 (Werkt.), 7.37, 9.10, 10.32 (Werkt.).

Frankfurt—Cronberg und zurück

Ab Frankfurt (Mitteleurop. Zeit: 7.58, 12.24, 4.08, 6.20.

An Cronberg (Westeurop. Zeit): 7.44, 12.10, 3.54, 6.06.

Ab Cronberg (Westeurop. Zeit): 5.20 (bis Frankfurt-Rödelheim), 5.34, 10.15, 12.54, 4.04.

An Frankfurt (Mitteleuropäische Zeit): 7.21, 12.00, 2.40, 5.52.

Eltville—Schlangenbad und zurück

Ab Eltville: 6.50 (Werkt.), 10.15, 12.50, 3.15, 5.15.

An Schlangenbad 7.22 (Werkt.), 10.47, 1.21, 3.47, 5.45.

Ab Schlangenbad: 7.28 (Werkt.), 11.08, 1.28, 4.20, 6.50.

An Eltville: 8.00 (Werkt.), 11.40, 2.00, 4.52, 6.20.

Höchst—Königstein und zurück

Ab Höchst: 6.10 (Werkt.), 7.50 (Sonnt.), 8.35 (Werkt.), 1.40, 4.40 (Werkt.), 6.20 (Sonnt.), 7.25 (Werkt.).

An Königstein: 6.50 (Werkt.), 8.30 (Sonnt.), 9.3[illegible] (Werkt.), 2.20, 5.20 (Werkt.), 7.00 (Sonnt.), 8.0 (Werkt.).

Ab Königstein: 5.15 (Werkt.), 6.00 (Sonnt.), 7.[illegible] (Werkt.), 11.22 (Sonnt.), 12.22 (Werkt.), 2.0[illegible] (Werkt.), 5.30 (Sonnt.), 5.40 (Werkt.).

An Höchst: 6.00 (Werkt.), 6.40 (Sonnt.), 7.50 (Werkt.), 12.00 (Sonnt.), 1.00 (Werkt.), 4.02 (Werkt.), 6.10 (Sonnt.), 6.30 (Werkt.).

†

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 4 Uhr, unsere treusorgende, herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Schwester

Frau Marianne Bartz Wwe.
geb. Leicher

nach längerem, mit Geduld ertragenem Leiden zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

In tiefer Trauer:

Joh. Bartz
Joh. Effelberger u. Frau
geb. Bartz.
Wilh. Ernst u. Frau
geb. Bartz.
Henriette Leicher.

Wiesbaden, den 8. Oktober 1919
Schwalbacherstr. 9 II.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 11. Okt. 2¼ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Trauerdrucksachen

liefert schnellstens

Buchdruckerei der Rhein. Volkszeitung

10. Armee Generalstab
2. Bureau C. E.
Nr. 11310/C. E.

Bekanntmachung.

Der kommandierende General der X. Armee hat bestimmt:

Es liegt im Interesse der Einwohner und der rechtschaffenen Reisenden, daß die auf der Durchreise befindlichen Leute streng überwacht werden, ohne unnütze Aergernisse, aber mit allen vereinbarten Garantien und individueller Freiheit.

Artikel 1.

Die Hotelbesitzer, die Zimmervermieter und alle Bewohner, die zufällig während einer oder mehrerer Nächte fremde Personen oder Verwandte in ihre Wohnung aufnehmen, schreiben diese Personen auf einen Meldezettel ein. Den Namen und die Adresse des Gastes und vollständiger Zivilstand. Gewöhnlicher Wohnsitz und die Daten der Ankunft und der Abfahrt. Der Ort, von woher sie kam und wohin sie sich begibt.

Artikel 2.

Zivilstand und Wohnsitz müssen den offiziellen Personenausweisen entnommen werden. Als da sind: Paß, Identitätskarte, Militärpaß, Geburts- wie Eheschein.

Auf dem Meldezettel wird vermerkt, welches Identitätspapier dazu gedient hat, besagten Meldezettel auszufüllen.

Artikel 3.

Diese Formalitäten beziehen sich nicht auf Militärpersonen oder andere Personen, die mit einem Quartierzettel versehen sind, der durch die französische Militärbehörde ausgegeben ist.

Artikel 4.

Jeden Tag vor 10 Uhr morgens müssen die Meldezettel, die genau nach den obenstehenden Vorschriften ausgefüllt sind, auf dem nächsten Polizeirevier oder aber auf dem Zentralpolizeibüro vorgelegt werden.

Artikel 5.

Auf dem Zentralpolizeibüro oder auf der Bürgermeisterei eines jeden Ortes muß ein Verzeichnis aufliegen, in dem täglich in alphabetischer Reihe die Einschreibungen aufgenommen werden von den beglaubigten Meldezetteln.

Dieses Verzeichnis muß bei jedem Ersuchen vorgelegt werden, sei es vonseiten des Administrateurs, der Militärbeamten oder Agenten, attachiert der Behörde der Armee, die berechtigt sind, davon Kenntnis zu nehmen.

Artikel 6.

Die von den Vertretern begangenen Uebertretungen werden dem Militärtribunal der einfachen Polizei angegeben.

Artikel 7.

Diejenigen Personen, die wider besseres Wissen falsche Angaben über ihre Persönlichkeit gemacht haben, Fälschung der Schrift oder sonstige Unrichtigkeiten, werden von der gleichen Gerichtsbarkeit abgeurteilt und unterziehen sich einer harten Bestrafung.

G. G. A., den 24. September 1919.

Der kommandierende General der 10. Armee.
gez. Mangin.

Wird veröffentlicht mit dem Hinzufügen:

Zu Artikel 1:
a) Anmeldungen sind, wie bisher, einzureichen,
b) Abmeldungen sind vom heutigen Tage ab in zweifacher Ausfertigung einzureichen. In Spalte 1 (Tag der Abreise) ist einzutragen, wohin sich die Person von hier aus begibt.

Zu Artikel 4:
Die An- und Abmeldungen sind, wie bisher, bis morgens 8 Uhr dem zuständigen Polizei-Revier vorzulegen.

Wiesbaden, den 2. Oktober 1919.

Der Polizei-Direktor:
Thon.

Aufforderung!

Die Versicherung von Gebäuden gegen Feuerschaden betr.

Die Gebäudebesitzer werden hierdurch ersucht, Anmeldungen wegen Erhöhung, Aufhebung oder Veränderung bestehender Gebäudeversicherungen, sowie Neuaufnahmen von Gebäuden in die Nass. Brandversicherungsanstalt für das Jahr 1920 im Rathause, Zimmer 42, in den Vormittagsdienststunden bis zum 20. Oktober ds. Js. machen zu wollen.

Es handelt sich um Gebäudeaufnahmen usw., die gelegentlich des allgemeinen jährlichen Rundganges mit Wirkung vom 1. Januar 1920 erfolgen.

Wiesbaden, den 15. September 1919.

Der Magistrat.

Städtisches Leihhaus

Montag, den 13. Oktober 1919, vormittags 9 Uhr anfangend, Versteigerung der verfallenen Pfänder Nr. 95 653 bis 98 619 (nur Gold- und Silbersachen pp.). Verlängerungen müssen spätestens am Verfalltage erfolgen. Am 11. und 15. Oktober ist das Leihhaus für Versatz und Auslösungen geschlossen. Versatz pp. an diesen Tagen bei den Taxatoren: Goldsachen pp. Taxator Klee, Häfnergasse 13, Kleider pp. Taxator Reisinger, Mauergasse 14.

Wiesbaden, den 23. September 1919.

Städt. Leihhausverwaltung.

Mühlenversteigerung.

Am Mittwoch, den 15. Oktober, nachmittags 4 Uhr, werde ich in Wiesbaden in meinen Geschäftsräumen Adolfsallee 5 auf Antrag des Eigentümers die Lochmühle bei Schlangenbad öffentlich meistbietend versteigern.

Wiesbaden, den 7. Oktober 1919.

Der Notar:
Fritz Siebert, Justizrat.

Versteigerung von Grundstücken.

Montag, den 27. Oktober, vormittags 10 Uhr, sollen in meiner Kanzlei, Adelheidstraße 34 I., folgende zum Nachlaß der Eheleute August Jakob Sternberger gehörige Wiesbadener Grundstücke:

Wohnhaus Schiersteinerstr Nr. 2
„ Neudorferstr. „ 8

im Auftrage des Testamentsvollstreckers öffentlich meistbietend versteigert werden.

Die Versteigerungsbedingungen können in meiner Kanzlei an jedem Werktage, vormittags von 9 bis 12 und nachmittags (außer Samstags) von 3 bis 5 Uhr eingesehen werden.

Der Notar:
Dr. Arthur Fleischer, Justizrat.

„Der große Freudentag der Armenseelen."

40 Kirchenbesuche zur Gewinnung des vollkommenen Armenseelen-Ablasses. Von P. Berard Falkenhahn O.F.M. 64 Seiten mit Titelbild. Geheftet 50, gebunden nur 90 Pfg.

Der hochselige Papst Pius X. hat kurz vor seinem Tode an die Christenheit ein Dekret erlassen, wonach alle Christgläubigen am 2. November, ähnlich wie am Portiunkulafest, so oft einen vollkommenen Ablaß für die Verstorbenen gewinnen können, als sie irgend eine Kirche oder Kapelle besuchen, und für die armen Seelen nach der Meinung des Heiligen Vaters beten. Dieser Ablaß kann vom 1. November mittags 12 Uhr, bis zum 2. November 12 Uhr mitternachts gewonnen werden. Mit Recht kann man diesen Tag „den großen Freudentag der Armenseelen" nennen. Eine Anleitung, ihn zum Nutzen der Armenseelen zuzubringen und durch Gewinnung vieler vollkommener Ablässe den Armenseelen zu helfen, bietet das vorliegende Büchlein. Es enthält neben der Erklärung des Ablasses in 40 Kirchenbesuchen kurze, kräftige und zu Herzen gehende Gebete für die Verstorbenen. Nach der großen Todesernte des blutigen Weltkrieges und bei dem vorzeitigen Dahinsterben so vieler Menschen in unserer notvollen Zeit, kommt dieses Hilfs- und Trostbüchlein wie gerufen. Vergessen wir unsere toten Helden und unsere lieben Abgestorbenen nicht!

Verlag Hermann Rauch, Wiesbaden

Ia Korbmöbel

Japanische Imitation, braun, auch ganze Garnituren. Ruhe- und Liege-Stühle. Ia Wasch-, Reise- und Armkörbe. Versand- und Obst-Körbe
empfiehlt

Karl Render, Wiesbaden
Korbwaren
Hellmundstraße 46. Telephon 4776.
Zweiggeschäft:
Biebrich am Rhein, Mainzerstraße 15.



die Perle aller Schuh-Creme.
Alleinhersteller:
Hochgesand & Ampt, Mainz.

Vergrößerungen

nach jed. klein. **Bilde** oder aus jed. **Gruppenbild** auch von **Zivil** in **Feldgrau** werden billigst ausgeführt. **Emaillebilder f. Broschen** usw.
Sinnreichstes und vornehmstes Geschenk.
Frieda Simonsen, Rheinstr. 5

Bruchbänder
werden nach Maß und unter Garantie für guten Sitz angefertigt bei
P. A. Stoss Nachf., Taunusstr. **2.**
Auch weibliche Bedienung.

Holländ. Tafel-
Margarine
feinste Qualität, vorzüglicher Brotaufstrich
Mk. 12.— p. Pfd.
Holländische Süßrahm-
Butter
allerfeinste Qualität zu billigsten Tagespreisen
P. Lehr, Ellenbogeng. 4 Moritzstraße 13 **Wiesbaden**

Zu jeder Zeit stehen **leichte und schwere**
Arbeitspferde
darunter auch
elegante Reitpferde
zum Verkauf bei
Hans Gmyrek, Wiesbaden
Dotzheimerstraße 16. — Fernruf 1721.



J. & G. Adrian
Hofspediteure / Wiesbaden
Bahnhofstraße Nr. 3, Telefon Nr. 59, 6223.
Internationale Spedition.
Möbeltransporte
von und nach allen Plätzen des In- und Auslandes.
Moderne Möbellager-Häuser
neben dem Hauptbahnhof.

Umpressen

von Filz-, Velour-, Felbel- und Samthüten unter fachmännischer Leitung in sauberster Ausführung Lieferzeit unter Garantie in wenigen Tagen.
Herrenhüte in Zylinder und Filz werden als Damenhüte umgearbeitet
Elegante Neuheiten
schwarze u. farbige Velours preiswert
Jenny Matter, Wiesbaden
Bleichstrasse 11, Telefon 3927.



wacht Tag und Nacht!

Friedensfabrikation von allen Sicherheitsbehältern wie Geld- und Bücherschränke, Tabernakel und Mauereinsätze, Tresor-Anlagen wieder aufgenommen.
Verkauf und Lager bei:
Anton Friton
Moritzstraße 46, Telefon 2286.

van Baerle's
Bleichsoda
ist wieder zu haben.
van Baerle & Co., Worms a. Rh. Gegr. 1838

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft
Wiesbaden
Rheinstraße 95
Haltestelle der Elektrischen Straßenbahn.
— Fernruf 711 —
Kassenstunden: 8—1 Uhr und 2—6 Uhr.
Inh.: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier.
REICHSBANK-GIRO-KONTO.
Postscheck-Konto Nr. 171 Frankfurt a. M.
„ „ 48019 Cöln.

Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere: An- und Verkauf von **Wertpapieren,** sowohl **gleich an unserer Kasse,** als auch durch Ausführung von Börsenaufträgen und im freien Verkehr. — Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, auch Annahme geschlossener Depots. — Vermietung von feuer- und diebessicheren Panzerschrankfächern unter Mitverschluß der Mieter. — **Vorschüsse auf Wertpapiere.** Kuponseinlösung, **auch vor Fälligkeit.** — Kuponsbogenbesorgung. — Versicherung von Wertpapieren gegen Auslosungsverlust. — Verlosungs-Kontrolle von Wertpapieren unter Garantie. — **An- und Verkauf aller ausländischen Banknoten und Geldsorten.** — Einzug von Wechseln. **Kommunal-Anleihen.** — **Hypotheken.** — Leibrenten. — **Mündelsichere 4% und 5% Anlagepapiere an unserer Kasse stets vorrätig.** — **Ankauf von Japan., chines., russ., finnl., serb., tallen. portug., rumän. und Victoria Falls Kupons**

Möbel
Große Auswahl in **hochmodernen Schlafzimmern**
in Mahag., Nußb., Eich., Rüst., Birk., weiß emall. in wunderbar. Formen mit 2- u. 3-tür. Spiegelschr. von 680, 750, 820, 900, 970, 1190, 1240, 1500, 1800, 1950 2150, 2300, 2500, 2700, 2800, 3200, 3500, 3700 Mark
Elegante Speisezimmer
von 1500 bis 5000 Mark.
Wohnzimmer von 400 Mark an
Moderne Kücheneinrichtungen
von 230 bis 980 Mark.
Büffets, Vertikos, Kleiderschränke, Spiegelschränke, Küchenschränke, Bücherschränke, Schreibtische, Divans, Chaiselongues, Tische, Stühle, Betten, in allen Preislagen, Matratzen, Patentrahmen in allen Größen.
Möbel-Bauer, Wiesbaden, Wellritzstr. 51 Telefon 3246.



Reisetaschen, Reisekoffer, Schulranzen, Damentaschen, Portemonnaies, Brieftaschen, Rucksäcke
in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.
A. Letschert, Faulbrunnenstr. 10.



Wir empfehlen uns zur Ausführung von
Umzügen
jeder Art von Zimmer zu Zimmer, sowie zur
Lagerung
von ganzen Wohnungseinrichtungen, einzelnen Möbelstücken, Flügeln, Pianinos, Koffern und Reisegepäck
unter Garantie
in unserem massiven, feuersicherem, staub- und ungeziefferfreien
Lagerhause
Adolfstraße 1, an der Rheinstraße
Speditions-Gesellschaft Wiesbaden
G. m. b. H.
Bureau: Adolfstr. 1. Telefon 878

+ Gallensteine +
Gallensteinkolik
beseitigt **operationslos**
meine von Aerzten rühmend anerkannte, seit 20 Jahren verbreitete
Lapis-Kur
Vornahme der Kur zu Hause Broschüre und Auskunft kostenlos.
Richard Lorentz, vorm. G. W. Fritze
Naturheilverfahren
Wiesbaden, Rüdesheimerstraße 34.

Prämiiert gold. Medaille
Paul Rehm, Zahn-Praxis
Friedrichstraße 50, I.
Zahnschmerzbeseitigung.
Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstlicher Zahnersatz in div Ausführungen u. a. m.
Sprechst.: 9—6 Uhr. Telefon 3181.
Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins



Sarg-Magazin
Joseph Fink, Wiesbaden Frankenstr. 14
Telefon 2976.

DRESDNER BANK

WIESBADEN, Wilhelmstraße 34.

Aktienkapital und Reserven 340 Millionen Mark.

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte.

Eröffnung von Scheckkonten und laufenden Rechnungen. — Akkreditierungen im In- und Ausland.
An- und Verkauf fremder Geldsorten. — Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Stahlkammer.

Postscheck-Konten: Cöln Nr. 48060, Frankfurt a. Main Nr. 13237. — Fernsprecher Nr. 400, 670, 830.

Klubmöbel-

Spezialhaus

Ia Leder und Gobeline

erstklassige Verarbeitung.

Empfehlungen aus den ersten Kreisen.

Hch. Gerhardt, Mainz, Mombacherstr. 9, Tel. 2610 direkt hinter dem Hauptbahnhof.

Neuanfertigung und Umarbeiten von

Pelzsachen

aller Art bei fachmännischer, tadelloser u. schnellster Ausführung unter Garantie

Jenny Matter, Wiesbaden

Bleichstraße 11. Telephon 3927.

Oel-Farben aller Art, dick, wiestreichfertig für landwirtschaftliche Geräte, Möbel, Toren u. Häuser-Anstrich empf. gut und zuverlässig.

Georg Spies-Schmitt, Mainz

Farben- u. Lackfabrik, Neckarstrasse 3

Fernsprecher 570.

Generalvertreter: **Paul Müller, Bingen.**



Weitere Sendung prima schwere Hannoveraner Ferkel

steht morg. Sonntag zum Verkauf.

Fritz Craß Ww.

Eltville, Taunusstraße 30.



Institut für Schönheitspflege

Elektrische-, Hand-, Vibrations-, Kopf- und Gesichts-Massage, Entfernung von Gesichtsfalten, Mitessern, Sommersprossen und Gesichtshaaren.

Künstliche Höhensonne

für Haut- und Haarkrankheiten.

Nagelpflege, Fußpflege. — Sämtliche Behandlungen werden nur von ersten Kräften ausgeführt.

Kästner & Jacobi, Wiesbaden

Taunusstraße 4 Telefon 5659 Wilhelmstraße 56.

Tanz-Unterricht

in allen **mod. Tänzen** (Walzer u. Rheinländer in 2—3 Stunden.) Einzel und in Kursen, jederzeit u. engeniert (auch Sonntags), bei mäßigem Honorar. Großer freier Unterrichtssaal im Hause.

Privat-Tanzlehr-Institut

W. Klapper und Frau

Wiesbaden, Kleine Schwalbacherstr. 10

Eingang von Mauritiusstraße und Kirchgasse. — Früher Dotzheimerstraße 20.

Geflügelfreunde lesen die **Geflügel-Welt** Chemnitz B 20

Probe-Nr. u. Bücherzettel grat.

Wintergarten

Schwalbacherstr. 8 **Wiesbaden** Ecke Rheinstraße

Größtes und vornehmstes Konzert- u. Ballhaus

Morgen Samstag, den 11. Oktober, abends 8 Uhr

BALL

Erstklassiges Ballorchester unter Leitung des Kapellmeisters CASELLA.

Zigaretten

engl. und amerik. helle Ware

bander. und versteuert von 240 Mk. an

Karl Witte Großhandel in Tabakfabrikaten, Moritzstr. 7. Fernspr. 681.

Verkauf nur an Wiederverkäufer.

Wegen Aufgabe meines Detailgeschäftes Mauritiusstraße 1

verkaufe ich sämtliche Warenbestände in

Schuhmacher-Bedarfsartikeln und Werkzeugen

zu bedeutend ermäßigtem Preis aus. Mein Hauptbüro und Lager in technischen Bedarfsartikeln, Oelen und Fetten befindet sich jetzt **Moritzstr. 21.**

Ph. Hch. Marx

Telefon 806.

Oeffentliche Techniker-Versammlung

am **Samstag, den 11. Oktober 1919, abends 7 Uhr** im Vereinszimmer des „Turnerheims", Hellmundstraße 26, I.

Thema: „Vergangenheit und Zukunft der techn. Angestellten und Beamten".

Referent: Herr Ingenieur Bolten aus Köln.

Bund der technischen Angestellten und Beamten

(Ortsverwaltung Wiesbaden)

Techn. Angestellte und Beamte, Techniker, Ingenieure usw. erscheint vollzählig.

Nassauer Hof, Wiesbaden

Täglich: **Nachmittags-Tee** von 4½—6 Uhr.

Wer Kriegsbeschädigte

Kaufleute, Bürogehülfen und Arbeiter aller Berufe benötigt, wende sich an die

Vermittlungsstelle für Kriegsbeschädigte im Arbeitsamt

Dotzheimer Straße 1.

Traubenlese 1919

2 große **Keltern**, schweres Eichenholzgerüst, sowie **Herbstbütten** zu verkaufen bei

M. Groß & Sohn, Wein-Einkauf

Gau-Bickelheim (Rheinhessen).

Antike

Möbel, Bilder, Gläser, Porzellane, Silber, Zinn und alle sonstigen Gegenstände des Kunstgewerbes kauft höchstzahlend

W. Fliegen, Grabenstr. 36, Wagemannstr. 37.

Telefon 52.

Wir suchen für die Orte **Niederwalluf, Langenschwalbach, Niederselters** und **Niedernhausen** gut empfohlene **Vertreter für das Inkasso- und Neugeschäft.**

Bezirksdirektion des allgem. Deutsch. Vers.-Vereins Stuttgart Wiesbaden, Rheinstr. 74.

Offene Stellen

Tüchtige Bau- u. Möbelschreiner

gesucht.

Otto Gail, Biebrich a. Rh.

Junger, solider Bäckergehilfe sucht Stellung

in größerer Bäckerei. Gelegenheit zur Ausbildung in der Konditorei wäre erwünscht. **Wiesbaden, Gneisenaustr. 12** Hinterhaus, II. rechts.

Haushälterin

Ein starkes kath. Mädchen von 30—40 Jahren, vom Lande, in einen kleinen frauenlosen Haushalt zum 1. November an den Rhein gesucht. Dieselbe muß melken können. Sehr gute Behandlung zugesichert. Kriegswitwe ohne Anhang nicht ausgeschlossen. Off. u. 13 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Gesucht ein tüchtiges, selbständiges, älteres **Mädchen**

zu all. Arbeiten (auch Gartenarbeit erwünscht) in ein **Landpfarrhaus** im Taun. Off. u. F. B. 84 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Zum 15. Oktober oder später **Fräulein** zum Empfang von Patienten, Buchführung u. Hilfeleistung im Sprechzimmer **gesucht.** Schwester bevorzugt. Meldung Samstag vormitt. von 8—9 Uhr bei **Zahnärzten Bieroth, Dr. Off, Wiesbaden, Gr. Burgstraße 9, II**

Gediegenes Alleinmädchen

das kochen kann od. angelernt sein will, auch etwas Hausarb. neben Monatsfrau übernimmt, von besserem Haushalt in **gute Stellung** bald od. später **gesucht.** Angebote mit Gehaltsforder., Eintrittszeit, u. **5114** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Verkäufe

Diplomat

hochf. 1 Schreibtisch m. Aufsatz, 1 Sekretär, 1 Vertiko, 1 Piano, Bücher-, Kleider-, Küchen- u. Gewehrschränke, Schlafzim., einzelne Betten, Chaiselongue, Kanapee mit Stühle, Büffet usw. Adolf Kettner, Hochstättenstraße 16, Laden.

Eine Geige

billig zu verkaufen. Näh. bei **Schneider,** Mainzerstr 66 Hs. I

Ein gut erhaltenes **Halbstückfaß** abzugeben.

Peter Klein, Rauenthal.

Ledergamaschen zu verkaufen. **Jahnstr. 34,** III r.

Schöner Herd

zu verk., auch mit Wärmschr. **A. Werner II, Schlangenbad.**

Möbelverkauf:

Empfehle 1 gut. **Piano,** 1 Dipl. nuß. pol., fast neu. **Schreibtisch, 2 prachtv. Trumeauspiegel, Kleider-, Küchen- u. Bücherschränke, Büffet, Vertikows, Gewehrschrk., eich. Kanapee, Sessel, Chaiselongue, 8 Stck. eleg. Rohrstühle mit hohen Lehnen, hell. pol., sehr schöne nußb. u. mah. Auszieh-tische 1 eich. Wanduhr, versch. gute Bett. usw. Adolf Kettner, Hochstättenstraße 16,** Laden.

Biedermeier-Rähtisch zu kaufen gesucht. Ebenso Stühle und Sessel. Angebote an **Metzger, Wiesbaden, Taunusstraße 41,** part.

Auf gleich zu kaufen gesucht **guterhaltenes**

Piano

Gefl. Zuschrift erbittet **Frl. Sophie Braun, Wiesbaden, Walramstraße 4.**

Alte Tassen

und **Krüge** sucht Sammler zu guten Preisen zu kaufen. Angebote unter **5125** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kaufe Altmaterial:

Lumpen, gestrickte Wollumpen, Papier zum Einstampfen, Zeitungen und Metall. Zahle Höchstpreise

J. Gauer

Wiesbaden, Helenenstraße 18.

Telephon 1832.

Rundkeltern

„Original Duchscher"



alle ganzbaren Größen sowie

Obst- u. Traubenmühlen

sofort ab Lager lieferbar

C. Fellmer, Eltville.

Institut Worbs

Privat-Schule mit R. Rt. für Knaben. Unterr. d. **Gymn. u. Realanst. Vorb.-Anstalt** auf alle Schul- u. Militärexp. Aufn. vom 7. J. an. Mädch. in priv. u. i. Gr. vorb **Sprachlehranst. a. f. Ausländer. Arbst.** in allen Fächern d. ob. Klasse einschl. Sämtl. Priv.-Unterr., auch f. Damen. Ferienkurse. Fortbild.-Unterricht. Leiter: **Worbs,** Im alten d. Obert.-Zeughause. Adelheidstraße 46, Eingang Oranienstraße 20

Bauschule Rastede (Oldbg.)

Meister- u. Polierkurse

Ausführl. Programm frei

Fahrers höhere Knabenschule

sechsklassige Realschule mit **Pensionat, Adelheidstraße 71** Aufnahme von Knaben vom neunten Jahre an und zwar: 1. für Schulbesuch, 2 für Schulbesuch und Beaufsichtigung der häuslichen Arbeit u. Schüler, deren Eltern nicht die nötige Zeit für sie haben, finden in den täglichen Arbeitsstunden die nötige Aufsicht und fachmännische Nachhülfe bei ihren Arbeiten, 3. für Unterricht und volle Pension. Die Schlußprüfung findet in der Anstalt statt. Auskunft werktags 10 bis 12 Uhr im Schulgebäude.

Kurhaus zu Wiesbaden

Freitag, 10. Oktober, nachmittags um 4 Uhr: Abonnements-Konzert des Städtischen Kurorchesters. Leitung: G. Schuricht, Städt. Musikdirektor. Richard Wagner-Konzert. 1. Ouvertüre zu „Der fliegende Holländer". 2. Siegfried-Idyll. 3. Siegfrieds Rheinfahrt. 4. Die Rheintöchter. 5. Ouvertüre zu „Tannhäuser". Sämtlich von Rich. Wagner. * Abends 8 Uhr im Abonnement: Vokal- und Instrumental-Konzert. Ausgeführt von dem Mainzer Männer-Quartett „Rheingold" und dem Städt. Kurorchester. Leitung H. Irmer, städt. Kurkapellmstr. 1. Im Frühling, Ouvertüre (C. Goldmark). 2. Solvejgs Lied aus „Peer Gynt" (E. Grieg). 3. Gesangsvorträge. a) Die beiden Särge (Hegar). b) Stilles Glück (Thelen). c) Abendglöckchen (Leyendecker). 4. Erste ungarische Rhapsodie (F. Liszt). 5. Gesangsvorträge: a) Rudolf von Werdenberg (Hegar). b) Die Heimat (Schwarz). c) Trennung (J. Werth). 6. Einzug der Gäste auf der Wartburg aus der Oper „Tannhäuser" (Wagner).

Nassauisches Landestheater

Freitag, 10. Oktober, abends 6.30 Uhr, Ab. D: **Die Fledermaus.** Operette in drei Akten von J. Strauß. — Personen: v. Eisenstein: Heinr. Schorn. — Rosalinde: M. Friedfeldt a. G. — Frank: Bernh. Herrmann. — Prinz Orlofsky: Annie Zimmer. — Alfred: Freddy Busch. — Dr. Falke: Fritz Mechler. — Dr. Blind: Josef Gerhards. — Adele: Maria Bonmer. — Aly-Bey: Willibald Maschek. Ramsin: Hans Schäfer. Murray: Hrm. Kreuzwieser. Carconi: Heinr. Weyrauch. Ida: Helga Reymers. Melani: Else Erichsen. Felicita: Marg. Brandt. Sidi: Betty Bick. Mimi: R. Kreuzwieser. Frosine: Wilhelm Frank. (Gäste des Prinzen Orlofsky). — Iwan: Alfred Wutschek. — Frosch: Max Andriano. — Diener: Adolf Spieß, Hermann Lautemann, Heb. Baumann, Richard Mathes. Musik. Leit.: Kapellmstr. Rother. Ende nach 9.45 Uhr.

Residenz-Theater

Freitag, den 10. Oktober, abends 7.30 Uhr: **Ihre Hoheit — die Tänzerin.** Operette in drei Akten von Walter Goetze. — Ende nach 10 Uhr.

Thalia-Theater Größtes, mod. Lichtspielhaus Kirchgasse 72. Telephon 6137

Harry Piel in dem 5-aktigen Detektiv-Abenteuer **„Der große Unbekannte". „Unikum",** Lustspiel in 3 Akten mit Fred Kronström.

Kammerlichtspiele Intime Lichtbildbühne Mauritiusstr. 12 — Tel. 6137

Neues Pathé-Programm in deutscher und französischer Aufschrift: **„Die japanische Nachtigall",** Sensationsdrama aus Japan in 4 Akten **„Ihr Held",** Lustspiel in 3 Akten.

Kaufe 2 Bütten

eichen, (à 500 Liter Inhalt) gebrauchsfertig abzugeben **Wiesbaden, Lessingstr. 9**

Frischgeleerte **Weinfässer** 30—200 Liter, billig, und 1 **Krankenwagen** 120 Mk. zu verkaufen bei **Peter,** Wiesbaden, Hermannstr. 17, I.

½ zöll. Messing-Wasserzapfventile

mass. Mod., laufend greifbar, Großhändler hohen Rabatt.

P. Denig,

Eisengießerei-Depot, Ludwigshafen a. Rh.

Ankäufe

Korken

Flaschen, Papier, Lumpen, Metalle

kauft stets zu höchst. Preisen

Acker,

Wiesbaden, Wellritzstraße 21 Tel. 3030 Postsch.-K. 19659

Verschiedenes

Schöne 4-5-Zimmerwohnung sofort zu mieten gesucht. Angeb. u. G. F. 119 a. d. Geschäftsst. dies. Zeitung erbeten.

Klavier-Reparatur

Harmoniums

Rheinstr. 52. **Schmitz**

Wiesbaden

Kammerjäger P. H. Schmitt

ist nach **Bleichstraße 31, II. verzogen.**

Alle Läuse

an Menschen und Tieren mit der Brut in zwei Tagen weg. (Flaschen mitbringen).

Ratten u. Mäuse

werden mit meinen

Moment-Kugeln

schnell und sicher vernichtet. Paket 2 Mark.

Kammerjäger Schmitt

Bleichstraße 31. II.

Große Sendung

Peitschenstöcke Bogenpeitschen Fahrgerten

Ia Peitschenriemen

Friedensware eingetroffen

H. Süssenguth

Ecke Bleich- und Hellmundstraße

Teppiche

alle Sorten

große und kleine, auch defekte, zu sehr hohen Preisen zu kaufen gesucht.

E. Koritzky

Wiesb., Westendstr. 20, I. l.